anxa
88-B
10122
v.2

318

Neujahrsblatt

herausgegeben

von der

Stadtbibliothek in Zürich

auf das Jahr

1873.

Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek zu Zürich.

Zweites Heft. Schluß.

Zürich,
Druck von Orell, Füßli & Co.

KRÖNUNG DER MARIA.

Gemälde der Stadtbibliothek in Zürich.

Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek in Zürich.

(Schluß.)

Nachdem wir in unserm vorjährigen Neujahrsblatte Ursprung und Bedeutung der Kunstkammern im Allgemeinen erörtert, sodann von einigen Schweizerischen Kunstkammern geredet, und über diejenige von Zürich das Geschichtliche gegeben, gehen wir nun zur nähern Betrachtung dieser letztern über. Wir theilen nämlich das alte Inventar dieser Sammlung mit und ergänzen seine summarischen Angaben durch die im Donatorenbuch und einigen andern gedruckten und ungedruckten Schriften enthaltenen Aufzeichnungen.

A. Die älteste Kunde vom Bestand der Kunstkammer giebt uns die Eingabe des Antistes Breitinger von 1641 an den Bibliothek-Konvent, in der er diejenigen Stücke namentlich aufzählte, die er aus der Wasserkirche entfernt wünschte. Das Schriftstück findet sich abschriftlich in den Acta Ecclesiastica Tom. VIII, fol. 630 ff. Stadtbibliothek Msc. F. 112 und ist in der Geschichte der Wasserkirche p. 50 seiner Hauptsache nach wörtlich abgedruckt.

B. Bibliothecæ Novæ Tigurinorum publico-privatæ Album. **Das ist Stamm- und Namm-Buch Der Neuw-angestellten** Bibliothec **Einer Burgerschaft Der Loblichen Statt Zürich.** An dem diesen Titel umrahmenden Triumphbogen sieht man oben die Zürcherlöwen mit dem Reichs- und dem Stadtwappen, zu den Seiten die Figuren der Stärke und der Klugheit, unten das Bibliothekwappen mit der Devise ARTE ET MARTE und die Jahrzahl 1629. Auf den folgenden Seiten die Dedikation des Buches an die Stadt, die Aufzählung des Regimentes, ein Blatt mit dem Zürcherwappen als Ehrenblatt für die Regierung, wegen ihres Geschenkes „**an Bücheren so uff dem Rathhuß gewesen und den 18 Maji a. 1630 der gemeinen** Bibliothec **zugestellt worden**" — eine sehr ansehnliche politische Handbibliothek. Dann kommt das der Stadt Winterthur dedizirte Ehrenblatt — das Wappen der Stadt und der Rathsherren, wegen der Schenkung der glasirten Ziegel, für den obersten Bibliothekboden. Das Album für die Privatpersonen zerfällt in zwei Theile: **Erster Theil: Für Frömbde Herren und Personen. Ander Theil: Für die Burgern diser Statt Zürich.** Unter diesen beiden Rubriken werden nun sämmtliche Vergabungen und Legate an Geld, Münzen, Büchern und Kunstsachen in alphabetischer Ordnung und je mit dem Wappen des Schenkgebers aufgeführt. Das Album wurde um 1632 angelegt und reicht von 1629 bis 1769.

C. Ein Auszug aus diesem Donationsbuche ist das **Stamm- und Namm-Buch Der Neu-angestellten Burgerlichen Kammer der Natur und Freyen Künsten, so zu deß Vatterlandts und Gemeiner Statt Lob und Zierd auch Jedermännigklichen zu sonderbarem Nutzen und Lust ins Werk gerichtet worden** Anno **1677.**

Nach dem Titelblatt: Dieß sind die Nammen der Jennigen Herren Curatoren der Loblichen Burger Bibliothec welche das Kostbare Werck der Neuwen Kunst Kammer erstmahls ins Werck gebracht

Herr Johann Heinrich Heidegger S. S. Th. D. et P. P.
- Johannes Müller S. S. Th. P. P.
- Peter Füeßly Pfarherr zu St. Peter.
- Johann Caspar Wolff Professor Linguarum in dem underen Collegio.
- Johann Rudolff Gyger Med. D. und Statt arzet.
- Johann Heinrich Ott Professor Historiarum.
- Johann Jakob Ulrich Provisor scholæ Carolinæ.

- Johann Caspar Hirtzel Burgermeister, Herr zu Kesikon.
- Johann Caspar Escher, deß Raths und Statthalter.

Junker Johann Jakob Haab, Junker Johann Ulrich Escher } Seckelmeister und des Raths.

Herr Johann Conrad Werdmüller, Junker Johannes Escher } deß Raths von der freyen Wahl.

Herr Johann Heinrich Escher deß Raths und Zunftmeister p. t. Bibliothecæ Præses.
- Johann Heinrich Waser deß Raths von der freyen Wahl.

Junker Kaspar Hab deß Raths.

Herr Oberst Johann Georg Werdmüller deß Raths von der freyen Wahl.
- Johann Rudolff Bräm Stattschreiber.

Junker Beat Rudolff Göldli Alt Zeugherr.

Herr Rudolff Müller Stifftschreiber.
- Gerold Freytag Obmann zum Augustinern.

Junker Johann Rudolf Hab Leutinant.

Herr Johann Heinrich Rahn Rathssubstitut.
- Johann Heinrich Lochmann Haubtman.
- Geörg Orell.
- Johann Rudolff Werdmüller.
- Josias Simler.
- Heinrich Schüchzer jünger.
- Conrad Bleuwler.
- Marx Öri.
- Johann Rudolff Holzhalb.

Heinrich von Schönau.

Herr Heinrich Müller.
- Johann Jakob Wagner Medicinæ Doctor.

Aus diesem Verzeichniß ersehen wir also, daß die Kunstkammer erst im Jahre 1677 als solche organisirt und unter eine besondere Kuratel gestellt wurde. — Das Album enthält, ganz nach dem System des allgemeinen Donationsbuches, die Geschenke der Fremden und der Einheimischen in gesonderter alphabetischer Anordnung von 1629—1690 mit einigen vereinzelten Nachträgen aus dem achtzehnten Jahrhundert.

D. Die Fortsetzung der Geschenke findet sich — aus den Bibliothekakten zusammengetragen — in dem jetzt aufliegenden Bibliothekalbum zusammengestellt. Sie beginnt mit dem Jahre 1774.

E. Eine vollständige, fast wörtliche Kopie des Donationsbuches der Kunstkammer (C) findet sich in der **Umständlichen Nachricht von dem Ursprung, Anfang, Fortgang und dißmahliger Beschaffenheit der Burgerlichen** Bibliothec **auf der sogenanten Wasser-Kirch in Hochlobl. Stadt Zürich, zusammengetragen von Johannes Leu** Helv. Turicensi (Msc. L. 43).

F. Gleichzeitig mit dem Album der Kunstkammer fertigte man auch ein Inventar derselben an.

Dr. J. J. Wagner in seiner handschriftlichen Historia Bibliothecæ Tigurinorum civicæ von 1683 sagt in § 14 „**die Kunst Kammer wird angeordnet: Den** Pinacem **oder** Inventarium **aller vorhandenen** rariteten **hat gestellt und geschriben** secundum classes materiarum Dr. **J. J. Wagner**" und in der „Geschichte der Wasserkirche" wird p. 76 Note 49 der genaue Titel angegeben: Pinax Keimiliothecæ Tigurinæ rerum tum naturalium tum artificialium. 1677. fol. Dieses älteste Inventar lag uns zu unserer Arbeit nicht vor. Es scheint unter den Manuskripten an einem etwas versteckten Orte verwahrt zu sein.

G. Dagegen findet sich im Bibliothekarchiv in Pergament gebunden ein Quartband von 224 paginirten Seiten. Er trägt auf dem Rücken die Aufschrift: Catalogus der Naturalien und Kunstsachen, auf pag. 1 aber den Titel: Museum CIVICVM TIGVRINVM. Ein Verfasser ist weder genannt, noch auch angedeutet. Dieses Inventar ist — einige Marginalien und Zusätze ausgenommen — von Einer Hand geschrieben und halb Lateinisch, halb Deutsch abgefaßt. Die Handschrift zeigt mit derjenigen Scheuchzers in den Lateinischen Lettern eine auffallende Aehnlichkeit — aber auch nur Aehnlichkeit; in den Deutschen Buchstaben weicht sie dagegen völlig von seiner Hand ab. Ebensowenig kennen wir die Handschrift der Marginalien und Zusätze. Der Verfasser war ein Naturforscher, wie sich aus der ganzen Anordnung und aus den oft sehr starken Abbreviaturen ergiebt, und zwar, wie die zahlreichen Citate litterarischer Art zeigen, ein Mann von sehr ausgedehntem Wissen in der Naturgeschichte, Ethnographie und Alterthumskunde. Selbst das Hebräische kennt er und ist in der Rabbinischen Litteratur nicht unbewandert. Eigenthümlich ist dabei freilich, daß der Schreiber nicht weiß, daß das Hebräische von rechts nach links geschrieben und also auch abgetheilt wird; daß sein Latein von ganz sinnlosen Fehlern wimmelt [1]), endlich daß sein Deutsch in der Orthographie höchst verwahrlost ist, wie damals kein Gebildeter schrieb. Diese Schreibfehler sind nur zum geringsten Theil korrigirt worden. Die Marginalien sind meistentheils Korrekturen des Inhaltes, Vorschläge für andere Bezeichnung der Naturalien. — Die letzte Jahrzahl, die im Texte erscheint, ist 1694; es werden aber — und zwar nicht in spätern Zusätzen — noch Geschenke aufgeführt, die bis 1704 hinunter reichen; spätere dagegen keine mehr. Um diese Zeit also muß das Inventar entstanden sein. Wenn man dabei zunächst an Dr. J. J. Scheuchzer denkt, dessen Handschrift der Kopist sich im Lateinischen theilweise angeeignet hätte — so stehen dieser Annahme doch wieder verschiedene Schwierigkeiten entgegen. Man muß voraussetzen, daß der Verfasser die von einem Kopisten ins Reine geschriebene Arbeit revidirt habe; nun sind aber, wie gesagt, die Korrekturen nicht von Scheuchzers Hand. Sodann sollte man erwarten, daß bei den zahlreichen litterarischen Nachweisungen gelegentlich auf Scheuchzers eigene einschlägige Publikationen (seit 1694) Bezug genommen wäre. Dieß ist aber nirgends der Fall. Im Gegentheil läßt sich ein Fall nachweisen, wo der Verfasser mit Scheuchzers — wenigstens späterer — Ansicht im Widerspruch steht. Das Inventar beginnt nämlich mit der Rubrik Tesseræ Badenses, von denen es folgendes sagt: Tesseræ lusoriæ lapideæ **Steinerne würfel.** Wagner. Helv. Cur. p. 329. Tesseræ Badenses lapideæ **Steinerne Baderwürfel.** Eid. pinac. Ceimelioth. Tigurin. Msc. Disputatum

---

[1]) z. B. in der unten abgedruckten Aufzählung der mathematischen Instrumente heißt es unter Nr. 1 Theorica, unter Nr. 2 juxta hypothesin Tychonis, Bonhe, Duni, unter Nr. 6 und 7 Tychonis Brabe u. s. f.

diu fuit, an artis opus sint, an naturæ productum: de posteriore non amplius sinit ambigere accurata rerum et circumstantiarum consideratio. Nun schrieb aber Scheuchzer 1735 seine bekannte Dissertatio philosophica de Tesseris Badensibus, in der er diese als Artefakte nachwies. Das Alles schließt nun freilich Scheuchzers Autorschaft nicht geradezu aus, macht sie aber nicht wahrscheinlich. — Eher scheint das Inventar eine Ueberarbeitung und Fortsetzung des Wagnerschen Pinax zu sein. — Eine zweite Korrektur, resp. Verunstaltung, erhielt das Inventar bei der Auflösung der Kunstkammer, wie uns folgende auf dem Vorsetzblatt enthaltene Notiz belehrt: die in diesem Catalogus mit Rothstein unterzeichnete Naturalia, welche in einem besondern Empfangschein Videas in Actorum Bibliothecæ Tomo . . . Pag. . . . nach den hier beygesetzten Nro summarisch verzeichnet sind, habe ich ab der Wasserkirche in die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft removirt und in derselbigen neuen Catalogus eingetragen.

Zürich, den 12. Februar 1785 J. C. Hirzel Med: Doctor. Secretar: Bibl: Civicæ et Curator Musæi Natural: Societ: Physicæ.

H. Weitere Nachrichten über die Gemälde auf der Kunstkammer giebt Joachim Sandrart in seiner Teutschen Akademie, gestützt auf sehr gute Mittheilungen aus Zürich. Siehe I. Band 1675, II. Theil III. Buch p. 253 ff. unter den Zürcherkünstlern und II. Band 1679 II. Haupttheil II. Theil p. 81 die Kunstkammer in Zürich III. Theil p. 71. (Asper, Ringgli u. a.)

I. Voyage de Snisse, Relation historique contenue en Douze Lettres, écrites par les Srs. Reboulet & Labrune à un de leurs amis en France. 2 parties. A la Haye 1686. Die Verfasser waren reformirte Prediger, die 1685 bei der Aufhebung des Ediktes von Nantes nach der Schweiz kamen. Reboulet ward in Zürich als Ministre der französischen Gemeinde angestellt und blieb hier bis 1698, wo er nach Basel übersiedelte (Leu). Die onzième lettre nun enthält eine äußerst eingehende Beschreibung der Bibliothek und der Kunstkammer, die wir, da sie manches sonst Unbekannte enthält, im Anhang abdrucken. —

K. Merckwürdige Überbleibsel von alter Thümmeren an verschiedenen Orten der Eydtgenosschaft nach Originalien gezeichnet und in Kupfer herausgegeben von Johannes Müller, Ingenieur zu Zürich MDCCLXXIII ff. XII Hefte mit zahlreichen Abbildungen von Gegenständen aus der Kunstkammer.

Die zahllosen Schriften aus- und inländischer Gelehrten, in denen der Kunstkammer nur beiläufig oder im Allgemeinen, oder anläßlich einzelner Kunstsachen, Erwähnung geschieht — es sind uns halbes Hundert durch die Hände gegangen — kommen hier nicht in Betracht.

Das unter E beschriebene Inventar beginnt seine Aufzählung mit dem Mineralreich, pag. 1—139, aber mit einigen Gegenständen, die wir heutzutage für die Artefaktensammlung in Anspruch nehmen müssen. Zuerst nämlich kommen pag. 1, die schon angeführten Tesseræ Badenses „Baderwürfel", die zwar schon von Scheuchzer als Artefakte nachgewiesen, aber erst neulich von Hrn. Dr. Ferdinand Keller genügend erklärt worden sind als die im alten Gallien kursirenden Gewicht- resp. Geldstücke. (Anzeiger für Schweizerische Geschichte und Alterthumskunde. 1858. p. 38.) Folgen die Lapides ὄντως tales in regno Minerali, wirkliche Steine, und hier sind untereinander aufgezählt die Lapides Meteorici, wirkliche Meteorsteine und Ceraunia, die sog. Strahlsteine oder Donnerkeile, die jetzt zweifellos als die Steinhämmer und Steinbeile der den alten Pfahlbauten parallelen Niederlassungen auf festem Lande festgestellt worden sind. pag. 4 ein Stein vom Geißthurm, der in die Bibliothek gefallen war und die Lehrkanzel in dem als Aula dienenden untern Raume, sowie Stumpf's Helvetische Chronik beschädigt hatte — auf welches Ereigniß eine hier aufgeführte Lateinische Elegie geschrieben und neben den Stein aufgehängt worden war. pag. 12

Lapides varii, nicht zu klassifizirende, d. h. meist von Menschenhand bearbeitete Steine. pag. 129—133 eine Sammlung von 72 Kanstadter Fossilien, Geschenk des Herzogs von Württemberg.

pag. 140—153. Vegetabilien. pag. 142—144. 57 Gefässe aus verschiedenen Holzarten.

pag. 153—203. Gegenstände aus dem Thierreich.

---

pag. 203—224 endlich folgt die Aufzählung der Artefakte, die auch wieder nach den Stoffen, aus denen sie verfertigt sind, eingetheilt werden. Diesen Abschnitt lassen wir nun wörtlich folgen, indem wir bloß die Schreibfehler des Kopisten korrigiren. Den Wortlaut des Inventars bezeichnen die Lateinischen und die Gothisch gedruckten Sätze; alles was in gewöhnlicher Schrift läuft, sind Zusätze unserseits. Diese sind a. eine durchgehende Nummerirung der Objekte; b. die beigefügte Deutsche Uebersetzung der Lateinischen Termini Technici, wo dieselbe nicht in Original angegeben ist; c. historische und andere Notizen über die hier erwähnten Gegenstände, namentlich die Namen der Schenkgeber; d. Zusätze zu diesem Inventar aus dem XVIII. Jahrhundert. Wo nichts Anderes bemerkt ist, sind diese Notize nund Zusätze aus den unter B, C und D beschriebenen Donatorenbüchern gezogen. Wo der jetzige Aufenthalt nicht angegeben ist, sind die Gegenstände nicht mehr vorhanden.

pag. 203. MVSEI TIGVRINI ARTEFACTA. EX LAPIDIBVS.

Kunstsachen des Zürcherischen Museums.

Aus Stein.

1. 1. Globus marmoreus coloris ex albo et rubro mixti in duplo. Roth' und weiße Marmorkugel.
   1684 von den Gebrüdern HH. Hans Conrad, Hans Ludwig und Hans Peter Ott. zum Schwert geschenkt.
2. 2. Globus cristallinus causticus. Brennkugel (angeblich) aus Krystall, wahrscheinlich eine aus Glas gegossene, wie die Schuster sie vor ihre Lampe hängen.
   1683 von Hr. Heinrich Böckli, Pfarrer zu Haßli im Bernergebieth, geschenkt.
3. 3. Crystalli artefactæ polygonæ seu multangulæ ut sic objecta multiplicarent. [Künstliche Krystallprismen, durch die betrachtet die Gegenstände sich vervielfältigen.
4. 4. Ex marmore albo ovum politum. Ein Ei aus polirtem weißem Marmor.
5. 5. Ex ophite vasculum. Ein kleines Gefäß aus geflecktem Marmor.
6. 6. Ex marmore variegato patina ovalis pedunculo insistens. Eine ovale Schale aus buntem Marmor auf einem niedrigen Fuße.

pag. 204. ARTEFICIALIA EX METALLIS.

Kunstsachen aus Metall.

7. 1. Patina e ferro in Cuprum mutata deaurata. **Ein übergüldte Schallen von getribener arbeit, so aus eisen in Kupfer verwandlet worden. In miten diser Schalen ist ein berg-Knapp von Silber so in seinem KnappKorb hat die mineram des eisens, aus deme hernach Kupfer geworden, um die Schalen herum stehend dise wort:**

DIE ANKVNFT MEIN SCHWARZ EISEN IST
DAS ZIMMENT WASSER MICH ZV KVPFER FRIST
WELCHES ZV VERWVNDERN IST.

Zeiller. **beſchr. des Ungerlands.** p. 215.

Kupferniederſchlag auf Eiſen, entſtanden durch Eintauchen des Eiſens in Kupfervitriol oder Cementwaſſer.

1688 von Hr. Geörg Michel Negeli von Nürnberg geſchenkt.

8. 2. Ansæ duæ ex Aurichalco in pago Thorlicon 'effossæ. **Zwey meſſingere Handhaben, welche a° 1682 m. Aprilis zu Thorlikon in einem Aker ſind ausgegraben worden, ſampt einem Knopf von Meſſing der auch daſelbſt iſt gefunden worden.**

Geſchenk von Hr. Georg Orell, Elter, Bibliothecarius.

9. 3. Equus cum Equite insidente ex Aere. Ein Reiter aus Erz.

pag. 205. ARTIFICIALIA EX TERRIS.

Kunſtſachen aus Erdarten.

10. 1. Effigies D. Theodori Bezæ ex Argilla confecta. **Ein Brnſtbild Hrn.** Theodori Bezæ **in Leim** possiert.

1633 von Hr. Caſpar Wyß, Pfarrer zu Uetikon geſchenkt.

11. 2. Idolum Chinense ex Porcellana effictum. Chineſiſches Götzenbild aus Porzellan.

Im Donatorenbuch bezeichnet: 1643 Hr. Hs. Heinrich Ott Prof. Historiar. Idolum Westindicum von Porcellain.

12 3. Effigies Imperatoris cujusdam Romani, Argillæ impressa, ac coloribus oblinita. Bildniß eines römiſchen Kaiſers, in Thon und bemalt.

1680 Hr. Bernhard Schintz der Goldſchmid ſchenkt Alexander m. Biltnus in ſtein und gemahlet.

13. 4. **Ein Klein blanwe Säul von leim gebränt, welche bey den** Mummien **in Egypten gefunden und ausgegraben wird.** vid Ammann. Itinerar. Tit. III p. 181.

Gehört vermuthlich unter die „curiose ſtuck, Stein, Erden, pfening ſo Hans Jacob Amman Burger und Wund-artzet allhier ſelbſt aus dem gelobten Land gebracht" und der Bibliothek 1630 geſchenkt hat. Johann Jakob Amman geb. 1586 zu Thalweil, daher gewohnlich „Thalwyler Schärer" genannt, machte 1612 und 1613 ſeine Reiſe nach Paläſtina und Egypten, ward 1614 ins Zürcher Burgerrecht aufgenommen und gab 1618 die „Reiß in das Gelobte Land" ꝛc. heraus. Amman war ein wegen ſeiner Kunſt beim Publikum ſehr beliebter, wegen ſeiner freien theologiſchen Meinungen bei der Geiſtlichkeit ſehr unbeliebter Chirurg und ſtarb zu Zürich 1658. Siehe R. Wolff, Biographien zur Kulturgeſchichte der Schweiz I. 87 u. 88.

15. 5. **Ein großer ſchreibzeug mit dem Lavaterwaappen, von Wintherthurerarbeit.**

1635 geſchenkt von Hr. Caſpar Lavater, Amtmann zu Winterthur. — Der Schreibzeug, der jetzt noch auf der Bibliothek ſteht, iſt eine überaus geringe Arbeit von 1655 und hat kein Wappen.

16. 6. Cyathus ex Argilla fundamentali Templi Cathedralis Tigurini. **Ein becher von des Münſters** Fundamentgrund **1666.**

Die Thonlampen, Aschenkrüge, Thränenkrüglein, und antiken Bildwerke die hieher gehören würden, siehe hinten. — Dagegen fügen wir hier noch ein aus dem Donatorenbuch:

17. 1739 Mr. Anthoni Däniker der Steinmetz schenkt sein Meisterstuck von Gyps, eine kunstliche Schneggenstegen sambt gewölb darüber vorstellend.

17a. 1785 Johann Jakob Hettlinger von Winterthur, Direktor der k. Porzellanfabrik zu Sevres, schenkt vier Briefe Heinrichs IV, seiner Mutter und seiner Gemahlin, sammt der Gypsmaske des Königs, nach der wenige Stunden nach seiner Ermordung abgenommenen, in St. Denys aufbewahrten Originallarve. Die Briefe sind in der Autographensammlung, die Maske im Schaukasten der Bibliothek. Der eben dort ausgestellte und in unserm Neujahrsblatt auf 1866 autographirte und erläuterte Brief dagegen, den Heinrich den 27. November 1595 im Lager vor La Fère den Schweizerischen Obersten Gallati und Balthasar schrieb, gehörte dem berühmtem Johann Heinrich Hottinger († 1667) und kam mit dessen Briefsammlung, dem sog. Thesaurus Hottingerianus, in den Dreißiger Jahren an die Stadtbibliothek.

ARTIFICIALIA E SVCCIS CONCRETIS, SEV MACRIS SEV PINGVIBVS.

Kunstsachen aus Bernstein. (o)

pag. 206.

ARTIFICIALIA E VITRO.

Kunstsachen aus Glas.

18. 1. Vrbs Tigurina vitro affabre incisa. Die Stadt Zürich kunstreich auf Glas geätzt.

Im städtischen Promptuar findet sich 1666 die Notiz, daß Wolfgang Spengler von Constanz dem Rathe eine gemalte Glasscheibe überreichte[1]), und laut Donatorenbuch überläßt 1669 der Rath der Kunstkammer „eine auf Glas gemalte Stadt Zürich, von einem Constantzer Ihme verehrt"

19. 2. Vitri filamenta tenuissima colore flavo quæ in Murano Venetorum conficiuntur. Dünne röthliche Glasfaden auf der Insel Murano bei Venedig gesponnen.

20. 3. Prisma vitreum crystallinum triangulare seu Trigonum. **Ein 3seitig angenglaß.**

1677 von Hr. Johann Jacob Ziegler M. D. geschenkt.

21. 4. Prisma aliud vitreum trigonum ansis cæruleis. Dreiseitiges Glasprisma mit Handgriffen von bläulicher Farbe.

1686 von Hrn. Dr. Johann Jacob Steinfelß geschenkt.

22. 5. **Ein großer Spiegel in einer übergüldten Rammen eingefaßt.**

1689 schenkt Hr. Salomon Hirzel, des Rahts, Stadthauptmann, einen sehr grosen kostbaren Spiegel in eine kunstlich geschnitzte Ramm eingefaßt.

23. 6. **Ein große sanduhr in schwarzem Futer.**

1679 schenkt Mr. Hans Georg Grob der Todtengräber ein groses Uhrglaß von Weisem Sand in einem schwartzen von eigner Hand gemachten Futer.

---

[1]) Diese wie die übrigen Notizen aus dem Staatsarchiv verdanken wir Hrn. Staatsarchivar Strickler's gütiger Mittheilung. Die Geschenke, die der Rath erhielt und honoriren mußte, waren oft seltsamer Natur; z. B. 1604 ein Schreibkunstbüchlein von Schulmeister Reutlinger, — 1635 dir Schriften König Davids II. — namentlich aber viele Traktate, Predigten und Kalender (z. B. 1681 von Buchdrucker Wagner in Ulm 52! Exemplare seines Kalenders.)

24. 7. Lacrymæ vitræ, larmes de verre. Spring- oder Vexir-Gläser, gläserne Köpfchen, mit einem dünnen Schwanze, die am Ende einen starken Hammerschlag ertragen, dagegen alsbald zu Pulver zerstieben sollen, wenn man ein wenig vom Schwänzchen abbricht.

25. 8. Patina vitrea Magnifico Dno Consuli Rudolpho Lavatero oblata. A. 1544. margini inscriptum ter habet INDISOLVBILE. Schale aus Glas, 1544 Sr. Gnaden Hr. Bürgermeister Rudolf Lavater verehrt. Auf dem Rande dreimal die Inschrift: Unauflöslich.

Vermuthlich ein Geschenk zu Ehren seiner 1544 erfolgten Wahl zum Bürgermeister — 1701 der Bibliothek verehrt von Hr. Underschreiber und Obervogt Hanß Rudolff Lavater.

Die Sonnenuhren auf Glas s. unter den mathematischen Instrumenten. Dagegen gehören noch in diesen Abschnitt:

26. 1636. Hr. Hans Conrad Hartman schenkt einen schönen grosen Spiegel in schwartzer Rahm.

27. 1634. Hr. Johann Jacob Steinfelß Med. Pract. schenkt eine grose Sanduhr mit wysem sand.

28. 1643. Junker Haubtman Johann Wilhelm Stapfer schenkt „ein gläsin gemalt und gebrannt Waapen eines Bischofs von Sitten in Wallis darin der Sathan mit einer glogken."

Nach der Legende mußte bekanntlich der Teufel dem Bischof Theodulos, dem Landesheiligen des Wallis, eine Glocke von Rom nach Sitten tragen.

29. 1709. Hr. Hans Jacob Holtzhalb, der Waagmeister, schenkt „2 Scheiben zu der Glaßmahlerei". Es war nämlich die Wasserkirche durchaus mit Glasmalereien geschmückt. Geschichte der Wasserkirche, pag. 44: „Der Saal ward (nach Uebergabe an die Bibliothekgesellschaft, 1632) auch ganz mit neuen Fenstern versehen, von denen die Burgermeister und Räthe, jede Rathsabtheilung ein Fenster mit ihren Ehrenwappen, auch jede Zunft einen Beitrag an dieselben und ihr Wappen en medaillon schenkte, von welchen fünf sich noch bis auf die jetzige Zeit (1844 — wo?) erhalten haben." — Auch die eidgenössischen Stände und Stifte werden zu dieser Ausschmückung beigetragen haben, in Erwiderung der zahlreichen ähnlichen Schenkungen Zürichs an reformirte und katholische Stände und in die Klöster — worüber s. Z. die eidgenössischen Abschiede Auskunft geben werden. — Dieser ganze reiche Schmuck wurde ohne Zweifel am Ende des vorigen Jahrhunderts, gleichzeitig mit den Glasgemälden des Großen- und Frauenmünsters zertrümmert oder gestohlen. Die jetzt in den Fenstern hängenden Wappen der eidgenössischen Stände und des Bischofs von Konstanz sind eine Erwerbung aus den letzten Dezennien.

ARTIFICIALIA ex VEGETABILIBVS ut LIGNO.

Kunstsachen aus Holz und andern Vegetabilien.

30. 1. Cista lignea cum operculo ex meris Achatibus instar tegulorum formatis, in qua olim in Templo Abbatissano pars Reliquiarum S. Felicis et S. Regulæ asservabatur. Donum fuit Caroli Crassi Imperatoris. In capsula interiori crepidæ perantiquæ continentur. Capsula ipsa deaurata variis Sanctorum imaginibus est decorata, ubi et leguntur hæc verba:

pag. 207.

DIE LIB DISER HELGEN BETTE AN.

Ein hölzerner Schrein mit einem Deckel aus lauter ziegelförmig über einander gelegten Achatsteinen, in dem einst im Fraumünster ein Theil der Reliquien von St. Felix und Regula aufbewahrt wurde. Es war ein Geschenk Kaiser Karls des Dicken. In einem innern Kästchen sind uralte Sandalen. Dieses Kästchen ist vergoldet (mit Goldblech überzogen?) und mit den Bildern verschiedener Heiligen verziert und hat die Inschrift:

DIE LIB(er) DISER HE(i)LGEN BETTE AN.

Der hölzerne mit Achatsteinen bedeckte Schrein war das auf dem Hochaltar der Fraumünsterkirche aufgestellte Heiligthum mit den der Abtei 879 bei der Kirchweihe zugetheilten Reliquienpartikeln der Stadtheiligen. Daß es ein Geschenk Karls des Dicken gewesen, wird zwar in den Schriften der Abtei nicht erwähnt, doch hat diese Tradition viel Wahrscheinlichkeit. Karl überwies 878 die Klöster Zürich und Säckingen seiner Gemahlin Richarda zur Nutznießung und erließ zu Gunsten der Abtei wiederholt Freiheits- und Schenkungsbriefe. S. G. v. Wyß, Geschichte der Abtei Zürich, Beilagen 12, 13, 14, 15 u. 17. So sind denn auch Schenkungen an den Kirchenschatz von Seite Karls durchaus natürlich. Und wirklich war im Kirchenschatze der Abtei ein kostbares Gebetbuch auf Pergament, dessen erstes Blatt die Inschrift trug: INCIPIT LIBER ORATIONVM QVEM KAROLVS PIISSIMVS REX HLVDOVICI CÆSARIS FILIVS OMONIMVS COLLIGERE ATQ. SIBI MANVALEM SCRIBERE IVSSIT etc. Ueber das Schicksal dieses Bandes vgl. Haller III. 1114. Jetzt wird er vermißt. Vielleicht liegt er in der K. Bibliothek zu Wien. Dagegen erschien 1584 zu Ingolstadt ein Abdruck des Buches mit Facsimile einzelner Blätter. Gestützt auf diese Ausgabe hat Hr. Prof. A. Lütolf im fünförtischen Geschichtsfreund XXII. eine kritische Besprechung des Kodex gegeben, begleitet ebenfalls von einigen Facsimiles. — Leider stund uns der bei Haller genannte Catalogus Sacrarum Reliquiarum, Monstrantium, Capsarum, Calicum, Vasorum, Paramentorum et id Genus aliorum Pretiosorum Clenodiorum ex Auro, Argento, Margaritis et Gemmis confectorum, quæ Tiguri ex magno Monasterio Canonissarum A° Dom. 833 a Ludovico Germaniæ, Bavariæ et Ostrofrancorum Reg. Ludovici Pii Cæsaris filio, Caroli M. Nepote, fundato, quod, vulgo Fraumünster vocant, A° Dom. 1528 d. 14 Sept. et 7 Octbr. ablata et destructa sunt. Ingolstadii 1583. nicht zu Gebote, ebensowenig Lorenz Eiszapfs Uebersetzung, Ingolstadt 1585. Hier wird das Nähere über den Altarschrein enthalten sein. Derselbe wurde 1528 bei der Säkularisation des Kirchenschatzes in den Thurm „entflöchnet" und erst 1538 entdeckt, laut Bullingers Zeugniß (Chronik von den Tigurinern Buch IV, Cap. 13 abgedruckt G. v. Wyß a. a. O., Beilage 9 b.) Vgl. Vögelin Altes Zürich p. 99, Note 286. Edlibach sagt — vielleicht mit Absicht — nichts von diesem geflöchneten Heiligthum.

Was die Sandalen betrifft, so sind diese — wohl weil sich wegen ihres unscheinbaren Aussehens Niemand die Mühe nahm, sie zu entwenden — bis auf unsere Zeit gekommen und nunmehr in der Sammlung der antiquarischen Gesellschaft aufgehoben. Hr. Dr. Ferdinand Keller hat dieselben im Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 1869, pag. 110 f. genau beschrieben und Tafel IX sammt ähnlichen Pantoffeln aus dem frühen Mittelalter abgebildet. Die Tradition, die die Sandalen der Aebtissin Hildegard zuschreibt und der nach dem technischen und ornamentalen Charakter derselben durchaus Nichts entgegensteht, scheint alt zu sein. In der unter A erwähnten Beschwerdeschrift von 1641 bekagt sich Antistes Breitinger auch über den „kostlichen mit Jaspis versetzten Gehalter, darinnen vor Zeiten gestanden einer Aebtissin zum Fraumünster „geweihtes Paar Schuh, darinnen sie geweihet ihre Nonnen" und bei Reboulet und LaBrune — siehe Anhang — heißen sie les pantoufles de Hildegard. — In dem Maaße als die Erhaltung dieser Pantoffeln, die für das Fortleben römischer Sitte und römischen Geschmackes im IX. Jahrhundert Zeugniß ablegen, erfreulich ist, — ebenso sehr hat man Ursache, die muthwillige Verschleppung des Reliquiariums zu beklagen, das uns eine Anschauung von der Kunst des Karolingischen Zeitalters gegeben hätte.

31. 2. **Ein persianischen Tabakpfeifen von Holz.**
1681 von Hr. Haubtmann Heinrich Lochmann geschenkt.

32. 3. **Ein hölzerne Keten von einem Stuck holz, 7 schuh lang, daran zwey löfelhangen: so von Hauptmann Keller** (soll heißen **Krieg**, s. unten Nr. 100) **von Velliken von Paris gebracht worden.**
1684 von den HH. Hans Conrad, Hans Ludwig und Hans Peter Ott beim Schwerdt geschenkt.
Pyxides ex variis lignorum Speciebus ac Generibus torno elaboratæ recensentur supra sub. Tit. Lig. Büchsen aus verschiedenen Holzarten gedreht, siehe aber unter dem Titel „Holz".

33. 5. Salicis ramus ita a natura retortus ut serpentis figura levi artificio inde prodierit. Ein Weidenzweig von Natur so gekrümmt, daß daraus mit geringer künstlicher Nachhülfe die Figur einer Schlange herauskam.

34. 6. Vas culinarium cum operculo ex fructu arboris cujusdam Indicæ, de l'Arbre de Calebasse. Consul. Ligon. Histoire des Barbad. p. 122. Hist. des Isl. des Antilles p. 84, 85. Küchengeschirr mit Deckel aus der Frucht eines Indischen Baumes (wahrscheinlich Cocosnuß).
Hieher gehören noch:

35. (1635 ca.) Herr Ulrich Kromm schenkt die Visirung (Modell) des heiligen Grabes in Holz geschnitten.

36. 1661 Her Johann Antoni Pestaluz aus Amsterdam schenkt verschiedene Münzen „Alles in einem aus Baumrinde in India gemachten Seckel."
Ferner vgl. hinten den Artikel: Drechslerarbeiten und Nr. 146—149.

ARTIFICIALIA E ANIMALIBVS.

Kunstsachen aus thierischen Stoffen.

37. 1. **Ein Persianer Kunstlich auf ein täfelein von schönen Federn gemacht und mit Frauweneiß** (Gipsspat, eine firnißartige Masse) **überzogen.**

38. 2. Ex ebore fabricata arx cum Scala. Eine Burg mit Treppe aus Elfenbein.
Ferner gehören noch hieher:

39. (Ohne Datum.) Hr. Christoffel Schaerer von St. Gallen schenkt Printz Heinrich Friedrichen von Uranien und der Prinzessin Bildnussen in Vischbein.
Endlich noch spät zwei Stücke von historischem Werthe:

40. 1776 schenkt Hr. Rathsherr Leu „Einen hölzernen Pokal in dessen Mitte ein antikes Basrelief, ein Freudenfest vorstellend."
Dieses Elfenbeinrund überlebte die Auflösung der Kunstkammer und ging in die Sammlung der antiquarischen Gesellschaft über. C. Bursian hat es beschrieben im Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 1869 März, pag. 8, mit einer Abbildung. Bursian sagt: Das Stück bildete ursprünglich den Körper einer vielleicht zur Aufbewahrung von Schmuck- oder Toilette-Gegenständen bestimmten Büchse, zu welcher jedenfalls noch ein aus demselben Zahn geschnittener, aber besonders gearbeiteter Boden und ein Deckel von gleicher Form gehörte. In späterer Zeit ist das Stück zur Bekleidung einer hölzernen Büchse oder Schachtel angewandt worden, wie zahlreiche . . . Löcher . . . zeigen." In der Darstellung erkennt Bursian Venus und

Adonis sammt Amor und den drei Grazien, welch' letztere zum Schall einer Flöte tanzen — eine Deutung über die sich vielleicht streiten ließe. Die Arbeit ist äußerst gering und reicht schwerlich über das vierte Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinauf. — Benndorf, Zürcher Antiken Nr. 138.

41. 1787 — als die Kunstkammer bereits aufgehoben war, schenkten die Erben des Professor Geßner der Bibliothek „das Diptychon des Consuls Areobindus", das einst Geßners Urgroßvater, der berühmte Orientalist J. Heinrich Hottinger, besessen hatte. Nämlich die Rückseite. Die Vorderseite, im Besitz des Rathsherrn Hottinger († 1756) war schon zwischen 1760 (Gerberts Reisen durch Alemanien ꝛc. Deutsche Uebersetzung 1767 pag. 100) und 1780 (Werdmüller Memorabilia Tigurina p. 44) auf die Kunstkammer gekommen. Diese Elfenbeintafeln, einst die Deckel eines verschließbaren Kalenders, erst dem Consul Areobindus (503 ff. unserer Zeitrechnung) gehörig, nachher (im neunten Jahrhundert) in kirchlichem Gebrauche, zeigen beide Male den Consul auf seinem Amtsstuhle, umgeben von zwei Begleitern oder Dienern, mit dem Tuche das Zeichen ertheilend zum Beginn der Thierkämpfe, hier einer Löwen-, dort einer Bärenhatze. Die Arbeit ist natürlich dem geringen Kunstvermögen jener Zeit angemessen, aber wie es sich für den hohen Besteller geziemte, von sehr sorgfältiger Ausführung. Da dieses Diptychon nicht nur von Hagenbuch in einer eigenen Abhandlung, und von Gori in seinem Thesaurus Diptychorum, sondern neuerlich auch von S. Vögelin als Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Professor Dr. Heinrich Escher (1857) und in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft (Band XI), hier mit Bemerkungen Th. Mommsen's, abgebildet und beschrieben worden ist, so können wir uns begnügen, auf diese Publikationen zu verweisen. Vgl. auch Benndorf Zürcher Antiken N. 137 mit abweichenden Erklärungen einzelner Punkte. — Das Diptychon, über dessen Schicksale bei Vögelin Aufschluß gegeben wird, wurde auf der Bibliothek sorgfältig aufbewahrt und bildet jetzt eine Hauptzierde der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft.

pag. 208.

ARTIFICIALIA EX TESTACEIS.

Kunstsachen aus Muscheln.

42. 1. Cochleare et furca ex Matre Perlarum. Löffel und Gabel aus Perlmutter.
1676 von Hrn. Salomon Bürkli, Freyhauptmann, geschenkt.

ARTIFICIALIA E CERA.

Kunstsachen aus Wachs.

43. 1. **Zwei von weißem wachß possierte händ Frauen Margaretha Gimpertinn, Herrn Hanß Jacob Frießen Sell. Schulmeister der Ilten teutschen Schul allhier gewäßenen Ehweibs: an deren jeder ist ein perlenschnur von guten perlen, die zehnmahl um die Hand geht.**

Fries starb 1682. Seine Wittwe schenkte das Wachsmodell der Kunstkammer im folgenden Jahre.

CHARTÆ PEREGRINÆ ET EX CHARTA ARTE FACTA.

Ausländisches Papier und Kunstsachen aus Papier.

44. 1. Philyra seu Papyrus Ægyptiaca, ac vetustissimæ Literæ Latinæ inscriptæ. **Nilotisch oder Egyptisch wasser (?).** Egyptischer Papyrus mit Lateinischem altem Text darauf.

45. 2. Plagulæ sericæ chinenses, quæ chartas Europæas amplitudine longe excedunt. **Große Bögen von chinesischem Seidenpapeir.**

46. 3. **Ein Ola oder ostIndianischer Brief mit Malabarischen Buchstaben, auf ein Stuck blat von** Tallipotbaum **mit einem grifel geschriben, ist A° 1689 aus der Insul** Ceylon **gebracht**
pag. 209. **worden.** v. Knox Ceilan. **Reißbeschreibung.** L. III. c. 10.

1689 von Professor Johann Rudolf Hofmeister geschenkt.

Im Schaukasten ist ein auf Palmblätter gravirtes Birmanisches Gesetzbuch ausgestellt.

47. 4. **Ein Sinesisch stuck papeir darauf der Chinesischen Weiberen tracht abgebildet.**
1687 von Johann Jakob Nabholz geschenkt.

48. 5. **Underschidenliche von papeir geschnitene Kunstücklein, sind in einem absonderlichen Büchli zu finden.**

1683 von Wittwe Fries, geb. Gimpert geschenkt, inspecie die ganze Historie Adams und Eva. — 1690 gab auch Junker Johannes Peyer von Nürenberg 2 schön geschnitne Papier-Stück.

Hieher gehören ferner:

49. 1660 schenkt Hr. Conrad Pestalutz aus Amsterdam eine chinesische Schachtel sambt einem dito geschriebenen Buch darin.

50. 1682 Hr. Hans Rudolf und Hr. Hans Conrad die Werdtmülleren aus dem Sydenhof schenken ein sehr kostliches und künstliches Arabisches Volumen Phylacherium, welches von Hrn. General Werdtmüller sell. einem Bassa in der Belagerung von Candia abgenommen worden.

Der General Rudolf Werdmüller ist jener bekannte Militair von Europäischem Rufe, der 1662 seines Mißerfolges im Rapperswylerkriege und seiner Freigeisterei wegen Zürich verlassen mußte. Er hielt die Insel Candia und Dalmatien 1663 — 1670 im Dienste von Venedig gegen die Türken, wobei 1667 einer seiner Söhne bei einem Ausfall aus der belagerten Stadt Candia durch einen Schuß sein Leben verlor. Hans Rudolf Werdmüller war der älteste Sohn, Hans Conrad der Enkel des Generals, der seinerseits der Bruder des im vorjährigen Neujahrsblatte als großer Kunstgönner und Kunstsammler erwähnten Feldzeugmeisters Johann Georg Werdmüller war (Leu).

51. 1690 schenkt Junker Johannes Peyer von Nürenberg: Einen mit der Feder gemahlten Indianischen Mann.

52. 1810 schenkt Hr. Hofrath Horner eine zahlreiche Sammlung Chinesischer Malereien. (Noch vorhanden).

INSTRVMENTA MATHEMATICA.

Mathematische Instrumente.

53. 1. Automaton vel Horologium Astronomicum, juxta hypothesin Nicolai Copernici a. D. Michaele Zinggio V. D. M. inventum et fabricatum. Hujus utilitas ad tres classes referri potest et habentur I Calendarium, II Astrolabium, III Theoria Planetarum de quibus singulis consulatur inventoris ipsius tractatus Msc. Astronomisches Uhrwerk, von Hrn. V. D. M. Michael Zingg nach dem Kopernikanischen System erfunden und verfertigt. Enthält I. einen Kalender, II. ein Instrument die Sterne zu messen, III. ein Planeten-System. Vgl. darüber des Erfinders eigenen handschriftlichen Aufsatz.

Michael Zingg, 1599 zu Glarus geboren, studirte in Zürich Theologie und nebenbei Mathematik und bekleidete verschiedene Pfarrstellen, seit 1640 Fischenthal. Er schenkte 1648 der Stadt Zürich das hier genannte Uhrwerk, sammt einem Begleitschreiben, dessen Inhalt und genauen Titel Wolff Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz III. 81 ff. giebt. Ebendort die Nachricht von einem 1649 erschienenen Folioblatt mit der Abbildung der Uhr und einigen überschwenglichen, an den Autor gerichteten Versen. — Noch 1648 erhielt Zingg vom Rathe zum Dank für seine Verehrung das Zürcherische Bürgerrecht geschenkt und die Anwartschaft auf die mathematische Professur am Gymnasium, die Professur selbst aber bekam er nicht. Die Stift wußte den Beschluß dadurch zu umgehen, daß sie Zingg 1650 als Pfarrer nach Altstätten und 1653 nach St. Jakob an der Sihl versetzte, von wo aus er mathematische Lektionen in der Stadt zu geben hatte. Wolff a. a. O. theilt das sehr interessante „Projeet wie das Studium Mathematicum anzustellen mit der Jungen Burgerschaft der Stadt Zürich durch Herren Michael Zinggen Pfahrren zu Altstetten und liebhaber disser Künsten" in extenso mit. Bekannt ist, wie der in Amt und Wandel unbescholtene, wahrhaft fromme Mann 1659 wegen seiner freien theologischen Ansichten (namentlich der Verwerfung der Prädestination) der Inquisition in Zürich, anheimfiel, deren Gang O. A. Werdmüller im „Glaubenszwang der Zürcherischen Kirche im 17. Jahrhundert, Zürich 1845" aus den Quellen schildert. Es fielen in dem vom Klerus aufgehetzten Rathe Anträge auf Hinrichtung, Scheiterhaufen, Einmauern. Mit Noth und wesentlich aus Furcht vor einem Volksauflauf ging im November 1661 der mildere Antrag durch, Zingg sei seines Amtes und Bürgerrechtes beraubt und in strenger Gefangenschaft zu halten. Letzterer entzog er sich indeß noch bei Zeiten durch die Flucht. Aber vergeblich waren die bis an seinen Tod wiederholten Schritte Zingg's beim Rathe von Zürich um Aufhebung seiner Verbannung. Zingg starb 1676 zu Mörikon bei Wildegg in einem Hause der Frau von Effinger von Wildegg, die ihm auch die Erziehung ihrer Söhne anvertraute. — Zingg's Geschenk ist das gegenwärtig auf dem untersten Boden der Wasserkirche gleich bei der Thür aufgestellte Uhrwerk, das freilich längst nicht mehr im Gang ist. Es trägt keine Jahrzahl, aber das Schnitzwerk des Kastens und die Malerei des Zifferblattes passen in die Mitte des XVII. Jahrhunderts.

54. 2. Horologium Astronomicum, juxta hypothesin Tychonis Brahe Dani, inventore Ampliss°. Viro D. Joh. Henrico Rhonio, Quæstore Tigurino. Astronomische Uhr, von Hrn. Seckelmeister Johann Heinrich Rahn verfertigt nach der Theorie des Dänen Tycho de Brahe.

J. H. Rahn, Sohn des nachmaligen Bürgermeisters J. Heinrich Rahn, geb. 1622, ein wissenschaftlich gebildeter Militär, 1642 des Großen Rathes, 1651 Zeugherr, 1657 Landvogt nach Kyburg, 1664 Examinator der Kirchen- und Schuldiener, 1669 des Kleinen Rathes, 1672 Oberzeugherr, 1674 Seckelmeister, starb 1676. Ueber seine mathematischen und astronomischen Schriften findet man ausführliche Nachricht bei Wolff, der ihm a. a. O. IV. 55—66 eine eigene Biographie widmet.

55. 3. Tubus opticus qui Rev. D. Schmuzium Pastorem Regenspergicum Authorem habet. Tubus, von Sr. Wohlehrw. Hrn. Pfarrer Schmuz zu Regensberg verfertigt.

Kaspar Schmutz von Zürich geb. 1624, 1653 Pfarrer zu Regensberg starb 1686. Er überreichte den genannten Tubus im Jahre 1663 der Zürcher Regierung, wofür ihm diese 100 Reichsthaler verehrte; das Perspektiv aber ward „Inn die Burger Bibliothek erkhehndt, allwo

„es Inn einen beschlossnen gehalter verwahrt uffbehalten, und niemandem by der HH. Biblio-
„thecariorum Pflichten uß der Wasser Kirchen an andre orth hinuß gegeben werden, es begehre
„es dann etwan ein Astronomus by nacht ze bruchen, und daß einer von den Herren Biblio-
„thecariis daby syge, und damit daran nichts verderbt werde, sorg habe, und es wider zu sinen
„Handen nemme". Laut Wolff I. 108, woselbst diese Rathserkenntniß mitgetheilt ist, war Schmutz nächst Johann Baptist Cysat von Luzern der einzige Schweizer, der sich in früherer Zeit mit der Konstruktion von Fernröhren beschäftigte.

56. 4. Speculum ustorium s. causticum parabolicum Ampl. D. Quæstore Joh. Henrico Rhonio pag. 210. Authore et donatore. **Ein großer eingefaßter Brennspiegel aus Glockenspeis.**
1674 geschenkt vom Verfertiger, Hrn. Seckelmeister Johann Heinrich Rahn.

57. 5. Quadrans ferreus Astronomicus. Eiserner Quadrant für astronomische Messungen.

58. 6. Globus terrestris } Tychonis Brahe.
59. 7. Globus cœlestis }
Ein Erd- und ein Himmelsglobus nach Tycho de Brahe.
1634 schenkt Hr. Adrian Ziegler, Vogt zu Sax Globum { Cœlestem / Terrestrem } Illuminirt.

60. 8. Globus terrestris Gerhardi Mercatoris. Erdglobus nach G. Merkator, vermuthlich die 1630 von Hrn. Hans Jakob Bürkli geschenkte „Weltkugel".

61. 9. Sphæra Armillaris juxta hyphothesin Copernicanum, D. Mathia Hirzgartnero V. D. M. Authore. Armillarsphäre von Hrn. V. D. M. Mathias Hirzgartner nach dem Kopernikanischen System verfertigt.
Mathias Hirschgartner, geb. 1574, seit 1601 Pfarrer an verschiedenen Orten, 1612 in Zollikon, wo er sich mit astronomischen Studien, Mediziniren und Kalendermachen abgab (worüber er einmal die Sonntagmorgenpredigt versäumte), kam ebenfalls mit den Chorherren in Unannehmlichkeiten wegen seiner freien theologischen und namentlich seiner wissenschaftlichen Richtung, und wurde 1637 veranlaßt, seine Pfarrstelle unter Aufbesserung seines Gehaltes und Belassung seiner Amtswohnung zu resigniren, worauf er nunmehr seine Muße ganz den astronomischen Studien widmete. Bei der Explosion des Geißthurms 1652 ward er in seinem Zimmer umgeworfen und starb 1653 an den Folgen dieses Falles. Wolff I. 81—94.

62. 10. Sphæra Armillaris juxta hypothesin Ptolemiacam. Armillarsphäre nach dem Ptolemäischen System, vermuthlich die 1665 von Hrn. Johann Ardüser Haubtman geschenkte große A. Sph.

63. 11. Planiglobium cœleste } Authore Anonymo.
64. 12. Planiglobium terrestre }
Die Himmels- und die Erdkugel in flachem Aufriß, von einem Unbekannten.

65. 13. Solarium Astronomico-Geometricum vitro inustum quod Scapo artificioso innititur D. Josua Murero Authore. Astronomisch-geometrische Sonnenuhr auf Glas gebrannt, auf einem kunstreichen Gestell, von Hr. Josua Murer.
Einen Josua Murer gab es nicht; wohl aber einen Josias. Josias oder Jost Murer, geb. 1530 ist bekannt als Glasmaler, als Verfasser biblischer u. a. Komödien und gereimter Psalmen, als Verfertiger von Sonnenuhren — am meisten aber als Zeichner der Karte des Kantons von 1566 und der vogelperspektivischen Ansicht der Stadt Zürich von 1576. Er ward

1572 des Großen Rathes, 1578 Amtmann nach Winterthur, wo er schon 1580 starb. S. Sandrart I. Bd. II., III. mit seinem Protrait auf Tafel FF.

Dieser Josias Murer könnte also sehr wohl der Verfertiger dieser Sonnenuhr sein. Dennoch liegt möglicherweise hier eine Namensverwechslung mit seinem Sohne Johannes vor, denn das Donationsbuch sagt:

„1636. Hr. Hans Murer, Pfarrer zu Rickenbach und Decan (schenkt) eine Geometrische, „Astronomische Sonnenuhr."

Da nun Josua jedenfalls ein Schreibfehler des Kopisten ist, so liegt es ebenso nahe anzunehmen, er habe Johanne vor sich gehabt, als Josia.

Johannes Murer, geb. 1557, 1582 Diakon zu Ober-Winterthur, 1583 Pfarrer zu Wiesendangen, 1599 zu Eglisau und 1612 — 1642 zu Rickenbach, beschäftigte sich mit Glasmalerei und ihrer Anwendung auf Gnomonik, daneben auch mit topographischen Arbeiten. Daß er aber über diesen seine Amtspflichten nicht vernachlässigte, kann man daraus schließen, daß er 1607 Dekan des Regensberger — und 1633 wiederum Dekan des Winterthurer Kapitels wurde. Vgl. Leu. Wolff IV 29.

66. 14 Solarium aeneum. Sonnenuhr aus Messing.

67. 15. Planiglobium cœleste } Jsaaci Habrechti M. D.
68. 16. Planiglobium terrestre }

Himmels- und Erdkugel in flachem Aufriß von M. D. Isaak Habrecht.

Isaak Habrecht, Sohn seines gleichnamigen Vaters, der, von Stein a. Rh. gebürtig, 1571 bis 1574 unter Konrad Dasypodius die Reparatur der Straßburger Münsteruhr vollführte, und zur Anerkennung dafür vom dortigen Rathe das Straßburger Bürgerrecht für sich und seinen Stamm und die Stelle eines Münster- und Stadtuhrenmachers erhalten hatte. Der Sohn Phil. et Med. Dr. ist Verfasser mehrerer astronomischer Schriften, u. A. eines Tractatus de planiglobio cœlesti ac terrestri Argent. 1628. Die Nachkommen dieser Habrechte behielten bis 1732, wo der Letzte starb, die Aufsicht über die Straßburger Münsteruhr (Wolff III, 56 — 59).

69. 17. Semicirculus Mathematicus Geometriæ inserviens. Ein Transporteur.

70. 18. Semicirculus Mathematicus æneus, authore Paulo Caré Anglo.

Transporteur von Messing von dem Engländer Paul Caré verfertigt, vielleicht das „schöne messingene Instrument", das Hr. Christof Scheitli von St. Gallen, Obervogt zur Alten Klingen im Thurgau, schenkte.

71. 19. Instrumentum Geometricum, Cyclum plenum, Hemicyclum erectum, Capsulam Magne-
pag. 211. ticam aliaque continens, æneum et inauratum.

Ein Kompaß aus Messing und vergoldet; dabei noch andere Vorrichtungen.

1665 geschenkt von Hr. Johann Ardüser, Haubtmann.

72. 20. Abacus Arithmeticus major. Ein großer Meßtisch.

73. 21. Abacus Arithmeticus minor. Ein kleiner Meßtisch.

1629 schenkt Hr. Hans Ulrich Ulrich ein mathematisches Instrument zum Feldmessen.

74. 22. Microscopium tubiforme. **Ein hohes Vergrößerungsglaß.**

1683 geschenkt von Hr. Hans Jacob Escher, Assessor Synodi (1711 Bürgermeister).

75. 23. Baculus Astronomicus ex Ebeno confectus. Ein früher auf der See oft gebrauchtes Instrumentchen, um die geographische Breite aus der Sonnenhöhe zu bestimmen.*

76. 24. Astrolabium æri incisum. **Ein Astrolabium von einem Kupferstuch auf ein hölzinn bret gezogen.**

77. 25. Astrolabium æneum deauratum. **Ein Astrolabium von Messing und übergüldt bestehend aus 5 Stucken.**

1691 schenkt Hr. Oberst Oberkan „ein Extraordinari fürtreflich schön Astrolabium." Dieses Stück ging 1783 mit allen andern mathematischen Instrumenten an die naturforschende Gesellschaft über. Es ist aber das einzige, das sich bis heute erhalten hat, d. h. das Hr. Dr. Ferdinand Keller s. Z. bei der Versteigerung der Sammlungen jener Gesellschaft für das Antiquarium erwarb. Es ist eine zierlich gearbeitete Messingplatte, auf beiden Seiten gravirt. Auf der Vorderseite sind drei bewegliche Cyklen, ferner zwei eiserne Ovale, auf dem einen die Inschrift: **Dis Verehrt auf die Burgerliche Kunstkammer loblicher Statt Zürich Johann Heinrich Oberkan** Anno MDCXC; auf dem andern das Wappen des Schenkers. Das Instrument hängt noch in seinem alten Rahmen aus schwarzem Holz, das zu dem vergoldeten Messing einen schönen Kontrast bildet.

78. 26. Astrolabium et Lunælabium ex inventione Lotharii a Zumbach. Dni Jacobi Fæsii. Ein Astrolabium und Lunälabium nach der Erfindung Lothars von Zumbach — von Hr. Jakob Fäsi verfertigt.

79. 27. Systematis Copernicani pars illa præcipue quæ Terræmotum attinet, in mente Guilielmi Blaeu in machina demonstrata a Dno Jacobo Fæsio. Maschine zur Veranschaulichung des Erdumlaufes nach dem kopernikanischen System, nach den Angaben des Wilhelm Blaeu von Hr. Jakob Fäsi verfertigt.

1704 schenkt Hr. Johann Jakob Fäsi, Bibliothecarius:

80. ein selbstgemachtes Astroscopium sambt Tisch dazu;

(79.) eine selbstgemachte Sphæram partialem mit Radwerk;

(78.) Planetolabium Universale, partiale et lunælabium etc.

Jakob Fäsi geb. 1664, wie es scheint Privatgelehrter in Zürich, gab 1697 unter dem Titel Deliciæ Astronomicæ die Beschreibung einer Armillarsphæra, eines Astroscopium, eines Planetolabium und eine Horologiographia Gnomonica d. h. Beschreibung verschiedener Sonnenuhren heraus, welche Instrumente er dann auch selbst verfertigte und verkaufte. Zugleich verfertigte er die Zürcher Kalender von 1703 bis 1723. Er starb im November 1722. Wolff I, 167—180.

Als weitere Geschenke sind noch zu verzeichnen:

81. 1632 schenkt Hr. Hans Rudolf Leemann Diaconus zum großen Münster „ein Instrument zum (Verfertigen von) Sonnenuhren," vermuthlich aus dem Besitz oder gar von der Hand seines Vaters, des Mathematikers und spätern Antistes der Zürcher Kirche, Burkhard Leemann, der 1589 „ein nüwe und gar artliche beschrybung, Sonnen Uhren zu ryssen nach mancherley art" ꝛc. herausgab. Siehe Wolff II 27—34.

82. 1709 schenkt Hr. Johann Ulrich Bachofen ein optisches Gemäld in einer schwartzen Rame.

---

* Diese u. a. gütige Belehrungen verdanken wir Hrn. Prof. Wolff.

83. 1710 schenkt Hr. Oberstlieutenant Joh. Caspar Werdtmüller des Regiments einen gar köstlichen Brennspiegel.

84. 1744 schenkt Hr. Capitain Micheli du Crest von Genf ein von ihm selbst erfundenes Barometrum mit neuen Observationen in allen 4 Theilen der Welt gemacht.

Endlich die drei Globen die noch auf dem untersten Boden der Wasserkirche stehen und zunächst die Aufmerksamkeit der Eintretenden auf sich ziehen.

85. Der mächtige, massiv hölzerne Erd- und Himmelsglobus mit den Bildern aller Mathematiker, Astronomen und Geographen des Alterthums und des Mittelalters, sowie mit der Darstellung mathematisch-astronomischer Instrumente auf dem Gestell — ein sehr zierliches Werk eines unbekannten Künstlers aus dem Jahre 1595, ist wie das Abt-St. gallische Wappen beweist, noch ein Rest der 1712 von St. Gallen entführten, 1720 aber zum größten Theile zurückgegebenen Bibliothekschätze.

86. Ein Erdglobus aus Holz, über den Kupferblätter gezogen sind, vom P(ater) Vincenzo Coronelli M. C. Cosmografo e Lettore Pubblico dem Dogen und Senat von Venedig dedizirt — ohne Datum, aber aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

87. Ein Himmelsglobus, Gegenstück zum vorigen, dedizirt durch eine in einem hiefür freigelassenen Raume aufgemalte Inschrift ALLA CELEBRE e Sempre INCLITA CITTA di ZURIGO, sammt einem Zürcherwappen, das ein wie eine Fledermaus aussehender Löwe hält. Diese beiden Globen sind ein Geschenk des General Felix Werdmüller von Elgg 1715. Leider haben sie selbst und die Gestelle mit den zierlichen korinthischen Säulen ungemein gelitten.

pag. 212. TABVLAE GEOGRAPHICAE, CHOROGRAPHICAE, VRBIVM et OBSIDIONUM etc.

Landkarten, chorografische Aufnahmen (mit Ansichten der einzelnen Ortschaften), Ansichten von Städten, Belagerungen u. dgl.

88. 1. Tabulæ Geo-Hydro-graphicæ nitidissime et diligentissime pergameno inscriptæ a Perino Visconte de Janua A. D. MCCCXXI in Venecia, in forma Libri. Ex Musæo D. Joh. Mureri p. m. Decani et Pastoris Rikenbachensis.

Ein Buch auf Pergament, enthaltend sehr zierliche und fleißige geographische und hydrographische Karten, von Perino Visconti de Janua, 1321 zu Venedig verfertigt; aus der Sammlung des sel. Hr. Johannes Murer Dekan und Pfarrer zu Rickenbach.

89. 2. Johannis Blaeu Mappa Mundi generalis. Weltatlas von Johannes Blaeu.

90. 3. Johannis Conradi Geigeri Chorographica tabula ditionis Tigurinæ. **Ein Landtafel des Zürichgebiets, sammt einem beygefügten Buch, darin der Landschaft Zürich Marchen begrifen.**

Diese Karte, 7 1/2 Fuß im Geviert, bildete den eigentlichen Glanzpunkt der Kunstkammer und wird auch von den Reisebeschreibern meist ausdrücklich erwähnt. So sagt z. B. Addisson, der im Jahr 1700 durch Zürich reiste, von der Wasserkirche: J'y vis une grande Carte de tout le pays de Zurich tirée au pinceau où l'on voit jusqu'à une fontaine particulière et la moindre éminence de leurs domaines. (Remarques sur divers endroits d'Italie pour servir de supplément au voyage de Mr. Misson. Paris 1722. pag. 351.)

Wolff beschreibt und bespricht sie ausführlich und mit höchstem Lobe II 53—55. Nach seinen Untersuchungen zeigt die Karte die größte Genauigkeit in Bezug auf die Reduktion des allgemeinen Maßstabes (1/32,000), der Fluß- und Grenzkrümmungen und vor Allem der

Terrainzeichnung. Die einzelnen Kirchen und Schlösser sind — allerdings in zu kleinem Maßstabe um noch deutlich zu sein — nicht nur angedeutet, sondern wirklich gezeichnet. Der mathematischen Genauigkeit entspricht die Sorgfalt der künstlerischen Ausführung; das Relief des Bodens wirkt ganz wunderbar plastisch auf den Beschauer; und das Ganze ist ein noch heute bewundernswerthes Kunststück.

Johann Konrad Gyger, geb. 1599, nach Sandrart „der erste Erfinder der Kunst, mit Oelfarben auf Glas zu malen" und geschickter Emailleur, 1643 des Großen Rathes, 1649 Amtmann im Kappelerhof, hat, wie er selbst bezeugt, achtunddreißig Jahre unter Beihülfe seines Sohnes Johann Georg an diesem Werke gearbeitet. Er überreichte es 1668 der Regierung mit einem Schreiben, das bei Wolff pag. 50—52 abgedruckt ist. Die Regierung anerkannte den Werth der Arbeit, auch die Unkosten, die Gyger darüber erlitten, „so daß er eine namhafte Recompens gar wohl verdienet". Da aber die bösen Zeitumstände nichts Weiteres erlauben wollten, so wurde ihm und seinen Erben die Bestellung als Amtmann im Kappelerhof auf unbestimmte Zeit hinaus verlängert. Die Karte wurde zuerst auf dem Rathhaus aufgehängt, 1677 aber der Wasserkirche überlassen, wo sie bis zur Auflösung der Kunstkammer blieb. Hr. Regierungsrath Hüni soll sie dann in den dreißiger Jahren auf dem Rathhaus zusammengerollt gefunden und nach dem Obmannamt versetzt haben. Hier bildet sie nun als Gegenstück der neuen topographischen Kantonskarte die Zierde des topographischen Bureau's. — Die der Karte beigegebene Marchenbeschreibung im Staatsarchiv und auf der Stadtbibliothek soll noch jetzt zu den wichtigeren Staatsdokumenten gehören und bei Grenzbereinigungen mit Nachbarkantonen die besten Dienste geleistet haben (Haller I 346 u. 347).

91. 4. Thomæ Schepfii Med. D. Tabula Choragraphica Ditionis Bernensis. Karte und Abzeichnung des Bernergebietes von Med. Dr. Thomas Schöpf.

Nach Haller (I 379) unstreitig die säuberste, größte, aber auch seltenste Karte des Bernergebietes. Es gab zwei Auflagen: 1578 und 1672. Die Karte war der Bibliothek 1678 von Junker Johann Jacob Schwertzenbach junior, gewesenem Landvogt zu Greyfensee geschenkt worden.

92. 5. Johannis Henrici Wægmanni Chorographica Tabula ditronis Lucernensium coloribus picta. Karte und Abzeichnung des Luzernergebietes, in Farben ausgemalt von Johann Heinrich Wägmann.

War, wie es scheint, ein Doppel der Karte, die zu Luzern auf dem Rathhaus hängt oder hieng (Haller I 411) und wurde 1677 von Bürgermeister Hans Caspar Hirzel der Bibliothek geschenkt. Was den Künstler betrifft, so gibt Sandrart wohl dessen Portrait, mit der Ueberschrift „H. W. Mahler von Zürich" aber keine biographische Skizze. Daher auch J. C. Füeßli, dessen „Geschichte der besten Schweizerkünstler" für das XVI. und XVII. Jahrhundert Nichts anderes ist, als eine Ausschreibung Sandrart's, hier ebenfalls am Ende seiner Weisheit steht und Nichts weiteres beizubringen weiß, als daß Wägmann, 1536 zu Zürich geboren, nach Luzern gegangen und dort zur katholischen Religion übergetreten sei. Erkundigungen, die er in Luzern eingezogen, hätten gar Nichts, nicht einmal das Jahr seines Todes ergeben.

93. 6. Johannis Mureri Decani et Pastoris Rikenbachensis Tabula Chorographica Turgoviæ ab ipso picta. Karte und Abzeichnung des Thurgaus von Johannes Murer, Pfarrer zu Rickenbach und Dekan.

1671 von Murer's (siehe zu Nr. 65) Sohn, Abraham, Pfarrer zu Buchs und Dekan (1590—1679), ebenfalls einem trefflichen Mathematiker, der Bibliothek überreicht (Wolff II, 33). Nach Haller (I, 653) hat Murer diese Karte mit Beihülfe Johann Caspar Hubers und Johann Conrad Gygers vollendet.

94. 7. Christofori Mureri Tigurini Tabula Chorographica Helvetiæ picta. Karte und Abzeichnung der Schweiz von Christoph Murer von Zürich gemalt.

Die Karte hieng sonst im Zeughaus und wurde 1677 von der Regierung, gleichzeitig mit der Geygerschen, auf die Wasserkirche gegeben. Sie war nach Haller (I. 85) auf einem großen Bogen in 6 Feldern, mit Farben gemalt, und es war der Ursprung der Eidgenossenschaft beigefügt. — Christof Murer, Sohn des Josias und Bruder des Johannes Murer, Schüler des Tobias Stimmer, Fresko- und Tafelmaler, Kupferätzer und Zeichner ist am bekanntesten durch seine Emblemata miscella nova MDCXXII, die für die Glas- und Ofen-Maler des XVII. Jahrhunderts die Quelle ihrer Dutzendbilder wurde. Er starb 1614.

95. 8. **Grundriß der Stat Paris.**

1672 geschenkt von Hr. Hans Heinrich Rahn, Seckelmeister.

96. Einen andern Grundriß der Stadt Paris „so Ihme von dem Königl. frantzösischen Gesandten Grafen von Lautsec verehrt worden" schenkt 1742 Hr. Hans Caspar Escher, Bürgermeister.

97. 9. Johannis Conradi Geigeri Tabula Helvetiæ æri incisa. Landkarte der Schweiz von J. C. Geyer, in Kupfer gestochen.

Es ist die von Haller unter I. 113 erwähnte geographische und hydrographische Karte der Schweiz, des Graubündtner- und Walliser-Landes, gestochen von Konrad Meyer 1657. Das Original war nach Haller in der Stadtkanzlei.

98. 1635 schenkte Hr. Hans Conrad Gyger „seine Geographische Tafel des Schwitzerland, Pündten und Wallis, Illuminirt — vermuthlich das Original von Nr. 97.

99. 1678 schenkte Hr. Hans Georg Geyger des Regiments (Conrads Sohn) die „vergrößerte Helvetische Landtafel" — eine unbekannte Arbeit.

100. 10. **Abbildung der neuen Stat Rom.**

101. pag. 213. 11. **Belagerung der Festung** Breda Jacobi Callot.

102. 12. **Belagernng der Stat** Rochelle.

Ein Kupferstich, der des Antistes Breitinger Zorn in ganz besonderm Maaße erregte. S. Geschichte der Wasserkirche pag. 50. Trotzdem blieb, wie unser Inventar beweist, das Stückan seinem Orte.

103. 13. **Belagernng der Stat Herzogenbusch.**

104. 14. **Ein grose Tafel darin die Abbildung der alten Stat Jerusalem.**

1634 von Hr. Caspar Lochmann des Raths geschenkt.

105. 15. **Eine neue Landtafel des Zürichgebietes durch** Johann Conrad Geiger **und** Johannes Meyer.

Es ist die von Johann Georg Geiger nach der großen Aufnahme seines Vaters (Nr. 90) bearbeitete, von Meyer gestochene Karte von 1685 mit den Abbildungen der herrschaftlichen Schlösser, der Stadt Zürich, und der damaligen Kleidertracht an den Rändern (Haller I 345) von J. Georg Geiger 1686 geschenkt.

106. 16. **Schaafhaußergebiet und gränzen durch Hauptmann Heinrich Peyer 1685.**

Die von Haller I 505 erwähnte, von J. Meyer von Winterthur gestochene Karte, 1687 von Hrn. Caspar Gwerb geschenkt.

Mehreres was hieher gehört, kommt im Abschnitt EFFIGIES ET PICTURÆ ALIÆ nach. Dagegen sind hier noch zu erwähnen:

107. 1634 Her Heinrich Brem Burgermeister schenkt „die Stellng und Schlacht vor Leipzig zwischen Iro. Kön. Maj. von Schweden und Hr. General Tilly a 1631 vorgeloffen. Inn 2 Kupferstucken sambt der Beschrybung. Illuminirt und mit schönen schwarzen ramen eingefasset."

108. 1629 Junker Hans Jacob und Hans Heinrich die Haaben schenken eine Landtafel Germaniæ in 7 Real-Bögen.

109. 1675 Herr Seckelmeister J. H. Rahn schenkt den Grundriß der Stadt Rohan.

110. 1675 Herr Hans Jacob Wagner M. Dr. schenkt eine Geografische Cart von Palæstina in Hebräischer Sprach.

111. 1686 Der Rath schenkt den Grundriß der Stadt Straaßburg.

112. 1688 Hr. Seckelmeister J. H. Rahn schenkt eine Tafel der Landtgrafschaft Kletzow.

113. 1690 Hr. Lieut. Heinrich Greutert, Gastgeber beim Storchen, schenkt eine Illuminierte LandCart der Piemontesischen Thäleren.

ACV PICTA. Stickereien.

114. 1. Der König David mit der Harpfen spilend etc. Jungfer Elisabeth Escherinn die nur die Lingke Hand gehabt a° 1629.

115. 2. Die erhaltung Mosis durch des Königs Pharao Tochter. Durch Jungfer Maria Escherinn a° 1652.

116. 3. Ein Tischtuch mit schwarzer seiden Kunstlich genäjet von der Prinzessin Johanna Graja welches sie ihrem Antistiti Bullingero p. m. aus Engelland zu einer Verehrung übersandt.

1680 geschenkt von Hans Caspar Heß des Raths, „wie auch eine Epistel von bemelter Prinzessin mit eigener Hand geschrieben an gedachten Hrn. Bullingerum." — Heß war durch seine Gattin Bullingers Urenkel. Ueber Bullingers Beziehung zu Johanna Gray s. unser Neujahrsblatt auf 1864, woselbst die Briefe mitgetheilt und übersetzt sind, auch von einem Paar Handschuhe Nachweisung gegeben wird, die Bullinger von der Fürstin erhalten hatte — die aber nie auf die Bibliothek kamen.

117. 4. Ein gewürktes altes Tuch daß die History der klugen Abigaël und des Königs David vorstellet.

1684 von den HH. Gebrüdern Hans Konrad, Hans Ludwig und Hans Peter Ott beim Schwert geschenkt.

pag. 214. 118. 5. Ein seidin gewürktes Band welches haltet die länge des heiligen grabs zu Jerusalem, darauf ist gewürket die Bildnuß der Capellen; daß Jerosolymitanisch Riter Kreuz, wie auch diße nachfolgende Buchstaben:

mi
LONGITVDO SANCTISS SEPVLCHRI DNI NRI IESV CHRISTI.

1687 geschenkt von Hr. Robert . . . . der Grafschaft Hardfort in Engelland.

119. Ferner schenkte 1816 Jungfer A. Simmler „das Hemdlein in welchem der Reformator Bullinger 1504 getauft ward."

TORNO ELABORATA.

Drechslerarbeiten.

120. 1. Ex ligno tornata singulari artificio Scala tortuosa. Eine kunstreiche aus Holz gedrechselte Wendeltreppe.

CVLTRO ET FORTICE ELABORATA.

mit Messer und Scheere ausgeschnitten.

1. Underschidenliche von papeier geschnitene Kunstlstückli — s. N. 48.

ÆNEÆ FIGURÆ INCISÆ

Kupferstiche.

121. 1. Eine Abbildung des Fläkens Plurs in Kupfer gestochen.

122. p. 215. 2. Desselben Fläkens erschrockenlicher Undergang durch einen Bergfall a. 1618 auch in einem Kupferstück.

123. 3. Leopoldi I. Imperatoris effigies æri incisa a^0 1695.

124. 4. Josephi Hungariæ ac Bohemiæ Regis effigies æri incissa in forma grandissima a^0 1694. Das Bildniß Josephs, (seit 1687) König von Ungarn und Böhmen, (Sohn und 1705 Nachfolger Leopolds) in größtem Format.

123 u. 124 waren vermuthlich Geschenke des kaiserlichen Hauses, das seine Bildnisse im XVII. Jahrhundert auch reformirten Ständen zuzuschicken pflegte. So waren einst im Steinhaus, jetzt im Staatsarchiv, vier freilich sehr geringe, Oelbilder: FERDINANDVS. ERNESTVS. AVSTR. HVNG. ET. BOHEMIÆ. REX. FERD. II. IMP. FILIVS. ÆT. 4 AN. 7. MENS — 1612 (der nachmalige Kaiser Ferdinand III.) — und MARIA. ANNA. AVSTRIACA. FERD. II. IMP. FILIA. ÆT. 3. AN. 1612.

Hieher gehören noch:

125. Die Portraits des Prinzen und der Prinzessin von Oranien von der neuen schwartzen Kunst die M. Ivoy holländischer Ingenieur 1686 schenkte.

Dagegen wurden die in Schränken verschlossenen Holzschnitt- und Kupferwerke sammt Handzeichnungsbüchern nicht zur Kunstkammer, sondern zur Bibliothek gerechnet. Aus diesem Grunde hat sich auch das Meiste von dem, was das Donatorenbuch von solchen Dingen aufzählt, bis auf uns erhalten.

PICTVRÆ. Gemälde.

EFFIGIES VIRORVM ILLVSTRIVM.

Portraits berühmter Ausländer.

126. 1. Effigies Ludovici XIII. Galliarum Regis.

1634 schenkte Hr. Hans Jakob Werdtmüller das große und schön eingefaßte Contrafet König Ludwig XIII. in Frankreich.

127. 2. Effigies Henrici IV. Regis Galliæ.

1630 von Hr. Haubtman Caspar Ulrich geschenkt.

128. 3. Effigies Henrici DVcis Rohanij.

Herzog Heinrich von Rohan, französischer Gesandter in der Schweiz und Befehlshaber der französischen Truppen in Graubünden, (gestorben an seinen Wunden zu Rheinfelden 13. April 1638), schenkt der Bibliothek 1632 eine hebräische Bibel und sein eigene Contrafet „sammt dero zweyen Waapen". S. unser Neujahrsblatt auf 1869.

129. 4. Effigies Gustavi ADolphi Regis Sueciæ.
1631 von Hr. Heinrich Werdtmüller geschenkt sammt einer silbernen Medaille auf den König. Dieses dem Antistes Breitinger besonders anstößige Bild ward 1641 der Familie zurückzustellen beschlossen. Das Inventar zeigt, daß es beim Beschlusse blieb.

130. 5. Bernhardi Ducis Saxo-Vimariensis.
1642 geschenkt von Magister Simon Geerli, Pfarrer der Evang. Wymarischen Besatzung Inn Lauffenburg.

131. 6. Caroli Principis Palatini ad Rhenum Hæredis Electoralis.
Der Churfürst war ein großer Kunstfreund, der vielleicht sein Bild selbst geschenkt hatte. Nach Sandrart war es wohl gemahlet in Lebensgröße.

132. 7. Christinæ Reginæ Sueciæ.

133. 8. Jacobi I. Magnæ Brittaniæ regis.
1687 von Hr. Caspar Huber Præceptor I. Cl. geschenkt.

134. 9. Friderici V. Comitis Palatini ad Rhenum Electoris ac Regis Bohemiæ.
1687 von demselben geschenkt.

135. 10. Leopoldi I. Imperatoris, von Johann Mejer mit Dinten gemacht.
Geschenk des Rathes 1686.

136. 11. Friederici Wilhelmi Electoris Brandeburgici, von Michaeli Buchleren penna geschrieben.
Solche Spielereien, die Perücke oder sogar das ganze Gesicht aus feinen Schriftlinien zu formiren, waren damals sehr beliebt und galten als große Kunstwerke. — Dieses Bild schenkte 1685 der Rath, das schöne große Glas darüber 1686 Herr Hans Jakob Holzhalb, Glaser.

pag. 216. EFFIGIES CONSVLVM TIGVRINORVM.

Porträts der Zürcherischen Burgermeister.

Wir geben das Verzeichniß der Zürcherischen Porträts hier ohne Nachweisungen und Bemerkungen. Wir gedenken im nächsten Neujahrsblatte die noch vorhandenen Porträts und andern Gemälde auf der Wasserkirche dem Leser vorzuführen, und da wird sich denn Gelegenheit finden, auf dieses Verzeichniß — auch in den jetzt verschwundenen Stücken — Rücksicht zu nehmen. Die abhanden gekommenen Stücke bezeichnen wir hier mit einer 0.

137. 1. Her Johannes Haab.
138. 2. - Hanß Rudolf Lavater.
139. 3. - Georg Müller.
140. 4. - Johannes Bräm.
141. 5. - Bernhard von Chaam.
142. 6. - Johannes Kambli.
143. 7. - Caspar Thommann.
144. 8. - Conrad Großmann.
145. 9. - Johannes Keller.
146. 10. - Heinrich Bräm.
147. 11. - Johann Rudolf Rhann.
148. 12. - Leonhard Holzhalb.

149. 13. Her Heinrich Holzhalb.
150. 14. - Heinrich Bräm.
151. 15. - Salomon Hirzel.
152. 16. - Johann Rudolf Rhann.
153. 17. - Johann Heinrich Waſer.
154. 18. - Heinrich Rhan.
155. 19. - Johann Caſpar Hirzel.
156. 20. - Conrad Grebel.
157. 21. - Sigmund Spöndli.
158. 22. - Heinrich Eſcher.
159. 23. - Caſpar Eſcher.
160. 24. - Andreas Meyer (Bürgermeiſter ſeit 1696).

pag. 217. EFFIGIES ET PICTVRÆ THEOLOGORVM TIGVRINORVM.

Gemälde und andere Porträts zürcheriſcher Theologen.

161. 1. Effigies M. Huldrici Zwinglii.
162. 2. - Henrici Bullingeri. 0
163. 3. - Rudolphi Gualteri. 0
164. 4. - M. Leonis Judæ.
165. 5. - Burkhardi Leemanni. 0
166. 6. - Rodolphi Hospiniani.
167. 7. - Conradi Pellicani. 0
168. 8. - Petri Martyris Vermilij Florentini. 0
169. 9. - Theodori Bibliandri. 0
170. 10. - Henrici Huldrici. 0

EFFIGIES ET PICTVRÆ ALIORVM TIGVRINORVM.

Porträts und Gemälde anderer Zürcher.

171. 1. Effigies Conradi Gessneri M. D.
172. 2. - Jacobi Bumanni Chirurgi et Anatomici. 0
173. 3. - Christophori Froschoweri Typographi.
174. 4. - Joh. Henrici Mylleri, Archi-Oeconomi Tigurini, primarii Bibliothecæ tigurinæ civiciæ Authoris (J. H. M. Obmann gemeiner Klöſter zu Zürich, erſter Begründer der Stadtbibliothek).
175. 5. - Johannis Asper, nobilis Pictoris Tigurini. (Hans Aſper berühmter Zürcher Maler.)

pag. 218. EFFIGIES ET PICTVRÆ ALIÆ.

Andere Porträts und Gemälde.

176. 1. Effigies Cyrilli Patriarchæ Constantinopolitani.

177. 2. - Theodori Tronchini Theologi Genevensis.

178. 3. - Abrahami Musculi, Dusani, Theologi Bernensis.

Abraham Müslin von Dieuze in Lothringen, 1565 Pradikant, 1586 Obristpfarrer zu Bern, starb 1591.

1633 schenkte Herr Rudolf Philipp Forrer von Bern, Interims Verordneter Predicant zu Altstetten im Rheinthal „Das Abkontrafet Wylund Hrn. Wolffgang Müsslis seu Mus„culi, gewesenen prof. Theol. In der Stadt Bern". Dieß wäre der Vater des Abraham gewesen, der 1549 als Prof. Theol. nach Bern berufen ward, wo er 1563 starb.

179. 4. Effigies Guilhelmi Fabricii Hildani, Chirurgi Bernensis et uxoris suæ Annæ Collinetæ.

1637 von Fraw Maria Collinet, Wylundt Herrn Wilhelm Fabri, Markgräflich Badischen Leib- und Bernischen Statt- und Wund-Artzet ehlicher hinterlassener Wittib geschenkt.

180. 5. Effigies Johannis Rebmanni V. D. M. cæci.

Hans Rebmann von Wigoldingen, geb. 1499, 1525 zu Waldshut gefangen und geblendet, versah seither im Zürchergebiet verschiedene Pfarreien und starb 1568. Er gab die Konstruktion des s. g. Blinden Stäges zwischen Lufingen (wo er Pfarrer war) und Dättlikon, an. Sein Bild schenkte 1629 Hr. Diethrich Meyer des Raths.

181. 6. Effigies Jacobi Bongarsii Legati Regis Galliæ.

1631 geschenkt von Hrn. Graviset, Herrn v. Liebegk.

182. 7. Effigies Andreæ Alciati, ICTI Mediolanensis.

183. 8. Effigies Jacobi Cujacii ICTI.

184. 9. **Johann Holbeins kunstlich gemahlter Tisch.**

Von diesem Werk eine auch nur gedrängte Uebersicht zu geben, würde den Raum dieser Blätter weit überschreiten. Es muß daher genügen zu notiren, daß das Tischblatt im Donationsbuche pag. 45 folgendermassen aufgeführt ist: „**Herr Jacob Dünz, Burger zu Bern und Brugg Im Ärgöw, Verehrt anno 1633 Ein von mancherley sachen Zierlich übermahltes Tischblatt von der hannd Hanns Holbeinen des verrümbten Mahlers**". Das Tischblatt wurde 1515 für eine Baslerfamilie (Bär) gemalt; wie es in den Besitz des Dünz kam, ist unbekannt, ebenso in welchem Zustand dieser es der Bibliothek übermachte. Schon 1769 klagt J. Caspar Füeßli, es sei völlig ruinirt. Dieß ist der Grund, weßhalb es 1783 bei Auflösung der Kunstkammer einfach ausrangirt wurde. Näheres siehe im Anhang zum Katalog der Ausstellung in der Tonhalle 1872 und in einem nächstens erscheinenden größern Artikel in Dr. A. von Zahn's Jahrbüchern für Kunstwissenschaft. — Auch wird eine der kunsthistorischen Bedeutung des Werkes angemessene Publikation vorbereitet.

185. 10. **Gothard ringlein, des Mahlers Kunststuck darinn die waapen der damahligen Herren Räthen.**

Diese Bezeichnung ist nicht sehr genau, vermuthlich aus Verwechslung mit dem unter der folgenden Nummer zu erwähnenden Kunstschrank. Sandrart schreibt II. Band, III. Theil pag. 72

„Gotthart Ringgli, ein sinnreicher Mahler und Zeichner: ward geboren anno 1575 den 17. „Januar. — — In Zürich sind nebst vielen künstlich geradirten und gemahleten Stucken auf „der Burger Bibliothek ein schön Stuck zu seiner Gedächtnus zu sehen: in welches Mitte das „Zürych-Reich (d. h. das Zürcher Wappen mit Reichsschild, Reichskrone und Reichsapfel) mit den „Vogteien, rechter Seiten aber die Religion, gebildet durch eine Jungfrau, haltend in der einen „Hand eine Biblia S., in der andern aber einen Zaum, und im Arm ein Creutz Christi, tritt „mit den Füßen den Tod, darob ein Pelikan, der sein Blut, seine Jungen zu speisen, vergießet. „Auf linker Seiten aber die Freyheit, abgebildet durch eine Jungfrau so ledig von den Fässel- „banden, neben den Füßen stehet ein Käffig, auf welchem ein Vögelein frey sitzt, haltend einen „Strick im Schnabel, ob welchem Bild ein wachender Kranicht, darunter schöne Verse stehend „— G. R. ist im Herrn seelig entschlaffen den 29. Januar 1635. alt 60 Jahr". In der That entspricht, was man auf dem Neujahrskupfer von 1688 von diesem Gemälde sieht, genau der Beschreibung. Ringgli hatte „das Stuck" 1634 dem Rathe präsentirt, und dieser es der Bibliothek überlassen, wo es noch zu Füßli's Zeit, 1769, zu sehen war.

186. 11. **Hern Waagmeister . . . . . Schweizers, des Mahlers Stammbaum, des Regiments der Stat Zürich.** Solche Stammbäume, d. h. in Stammbaumform angelegte Sueeessions-Tafeln der Beamten waren im XVI. und XVII. Jahrhundert sehr beliebt. Einzelne derselben finden sich noch jetzt vor auf Zunfthäusern, im Spitalarchiv und sonst. Der Wagmeister Hans Heinrich Schweizer machte aus solchen kunstreichen Regimentsdarstellungen ein wahres Geschäft. Den hier genannten „Stammbaum" schenkte er 1647 dem Rathe, der ihn wie andere Raritäten der Art auf die Bibliothek gab. Siehe auch das Neujahrskupfer für 1688.

Von ganz anderm Umfange ist ein Werk Schweizers, das vermuthlich ebenfalls auf der Kunstkammer stund, jetzt auf dem Stadthaus. Es hat die Form eines Schrankes. Oeffnet man die Flügelthüren, so präsentirt sich der Fond als der blaue Himmel, von dem sich nun ein ganzes System von beweglichen Scheiben abhebt. In der Mitte die Sonne — eine Scheibe, enthaltend die Wappen sämmtlicher HH. Burgermeister, Obristzunftmeister und Seckelmeister seit 1336. Um dieses Centralgestirn herum 13 Planeten, die Räthe der Konstaffel und der 12 Zünfte, und 13 weitere für die Konstaffelherren und Zunftmeister. Weiter 26 Scheiblein für die Räthe von der freien Wahl. Folgt ein fünfter Umgang von 11 Scheiben: die Landvögte auf den Gemeineidgenössischen Vogteien, die Bauherren und die Schultheißen am Stadtgericht. Die sechste Sphäre zeigt in 55 Schilden die Wappen der Land- und Obervögte, Stifts- und Klosterverwalter, die siebente, achte und neunte — die vier Ecken der Tafel füllend — 44 geringere städtische Aemter, Summa 162 die Sonne umkreisende Planeten und Trabanten. Alle diese 163 Scheiben nun sind, um zur Fortsetzung Raum zu geben, auf beiden Seiten für Wappen eingerichtet und daher nur an Zapfen, die aus dem Grunde vorstehen, befestigt. Wirklich ist auch das weitschichtige Werk bis in den Anfang der Neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fortgesetzt worden. Eine weitere sinnreiche Vorrichtung an diesem Regimentskalender besteht darin, daß bei jedem Namen und Wappen durch Chiffern das allfällig später erfolgte Avancement des Mannes angezeigt ist, so daß Jeder sich selbst und seine Ahnen auf der Stufenleiter der Ehrenstellen verfolgen und zugleich auf Einen Blick eine Uebersicht aller der Aemter haben konnte, zu denen sein Geschlecht jemals promovirt worden war. — Oben an diesem Sternenhimmel liest man,

Loblicher Statt Zürich Immerwährender Regiments-Spiegel 1657.

Ein zweites Prachtwerk aber zeigt sich dem Beschauer nun auf der Innenseite der Thürflügel, nämlich die Wappen der zwei Bürgermeister (Hans Heinrich Rahn und Hans Heinrich Waser), der 2 × 12 Räthe und 2 × 12 Zunftmeister, der XVIIIer und der 12 × 12 Großräthe des Jahres 1657, Summa 212, wozu noch kommen der Statt- und Unterschreiber, die zwei Rathssubstitute, der oberste Rathsdiener und **H. H. Schweitzer**, Inventor, autor et pictor. Eine ebenfalls gemalte Inschrift orientirt den Beschauer über die Einrichtung des Regimentskalenders, giebt ferner Verse, darunter

O Zürich, würde Statt, das teutsch Athen genennet

und zwei Chronostícha: Lobe Das 3VerICh RegIMent
Ihr stehen IM BuCh Des Lebens.

Das Aeußere dieses Kunstschrankes, der geöffnet einem Flügelaltare nicht unähnlich sieht, ist aus Nußbaumholz und zeigt kaum einige leichte Verzierungen. Man sieht diesen Schrank, wenn wir nicht irren auf dem mehr angeführten Neujahrsblatt zu äußerst links, unter dem Ringglischen Bilde.

Ueber ein drittes Kunstwerk des fleißigen Mannes berichten die eidgenössischen Abschiede (VI. Band, I., pag. 650). Unterm 5. Juli 1665 nämlich beschließt die zur Jahrrechnung zu Baden versammelte Tagsatzung: „Hans Heinrich Schweizer, Waagmeister von Zürich, verehrt „in die eidgenössische Rathsstube eine mit den Wappen aller Landvögte, welche in den Herr„schaften Baden, Thurgau, Sargans und Rheinthal regiert haben, pyramidenformig bemalte „Tafel. Dafür werden ihm von den IX Orten 50 Dukaten geschenkt. Glarus jedoch nimmt „die Sache für seinen betreffenden Antheil (6 Dukaten und 1/2 Louis) in den Abschied; ebenso „Appenzell für seinen Theil (3 1/4 Louis)", d. h. sie behalten sich vor, bei Hause darüber erst Bericht zu erstatten, ehe sie die sie treffende Summe guthießen. — Vermuthlich existirten noch andere Kunstwerke ähnlicher Art von Schweizer. Dieser starb 1673 in seinem 55. Jahre.

187. 12. **Abbildung des Päbstlichen pallasts und gartens im Quirinal zu Rom; wie auch St. Peters Kirche im** Vaticano. (= 100 ?)

188. 13. **Belägerung des Schlosses St. Martin und Herzogenbusch.** (= 103 ?)

189. 14. **Gemählde von einer anno 1640 zu Widikon Zürchergebiets gebornen Mißgeburt.**

190. 15. **Abriß etl. Fischen, so by der Insul** Malta **gefangen worden.** — 1653 von Graviset geschenkt.

191. 16. **Abbildung der Stein Kauzen, welche in dem so genanten Geißthurm anno 1652 kurz vor**
pag. 219. **dessen Zerspringung von der gewalt des pulvers, genistet haben, und mit ihrem erbärmlichen geschrey jedermann beschwerlich waren, wie auch Böhmerlein, sonst** graculi Bohemici **genannt, welche obigen Jahrs allhier gesehen und gefangen worden.**

192. 17. **Ein alte Tafel von Hanß Leuwen von Zürich gearbeitet anno 1515, darauf die erscheinung des Hrn. Chi, den 3. Weiberen,** Mariæ Magdalenæ, Mariæ Jacobi **und** Salome, **disse Tafel ist vor dissem auf der Otten altar bei dem Frauw Münster gestanden.**

1684 von Jungfrau Anna und Jungfrau Catharina Ott geschenkt.

Ueber den Maler Hans Leu s. das Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft auf 1843. Leu erscheint in den Kirchenrechnungen des Groß- und des Frauenmünsters schon seit 1490 und soll in der Schlacht bei Kappel umgekommen sein, wie man überall, auch in Leu's Lexikon liest. Indessen sagt Bullinger nichts davon. Der Verlust dieser Tafel ist um so mehr zu bedauern, als Leu, nach einigen in unserer antiquarischen Sammlung erhaltenen Altarflügeln und nach einigen Zeichnungen im Basler Museum zu schließen, gar kein unbedeutender Maler war. Bullinger

(Ref. Gesch. I 175) erzählt, man habe den Eigenthümern erlaubt, ihre Bilder aus den Kirchen wegzunehmen, ehe sie gewaltsam fortgeschafft wurden. Hier also haben wir ein Beispiel einer solchen von der Familie zurückgezogenen Altartafel.

193. 18. Effigies Petri Valkenier Præpoten. Belgii Ordinum Ablegatus Extraordinarius apud Respp. Helveticam et Rhæticam. Portrait des P. V. außerordentlicher Botschafter der Niederländischen Generalstaaten an die Schweizerische und die Rhätische Republik.

194. 19. **Ein alte Altartafel, so gestanden in der kirch an der Spanweid, auf deren einten seite stehen** S. Felix, S. Regula, **und** S. Exsuperiantius **und** Christus, **mit der überschrift**: Venide Benedicti Patris mei, percipide Rengnum anno 1506, auf der anderen seiten Johannes **der Täufer in der Hand haltend das Lamb** Christum **und** Elisabeth.

Abgebildet u. beschrieben im vorjährigen Neujahrsblatt. Ein Versehen ist daselbst die Angabe, daß das Bild auf Goldgrund gemalt sei. Ebenso ist pag. 17 Zeile 20 zu lesen: unmotivirt (anstatt unmotionirt) und pag. 18 Zeile 22: über den Köpfen (anstatt höchsten).

Diesen im Inventar namhaft gemachten Bildern aller Art schließen sich noch folgende an, die leider sämmtlich abhanden gekommen sind.

195. 1630 schenkt Junker Hans Heinrich Escher des Raths das Contrafeht Ikr. Hans Eschers Seckelmeisters und des Raths.

196. 1630 schenkt Hr. Christof Oeri, Ambtmann zun Augustinern, Sohn, das Bildnuß Philippi Melanchthonis.

197. 1634 schenkt Hr. Heinrich Brem, Burgermeister „Herrn Grafen von Carlin Extraordinari Ambassadoren auß Engelland groß Contrafet". — Eben dieser Umstand, daß das Bild des Grafen Carlile, eines der Reformation wenig geneigten Mannes, einer Kreatur des Erzbischofs von Canterburg überlebensgroß, „eine größere Tafel als der Einheimischen Keines" war, ärgerte den Antistes Breitinger und führte ihn zu lauten Beschwerden, in Folge deren vielleicht der Bürgermeister das Geschenk wieder zurück nahm.

198. Ebenfalls aus Breitingers Eingabe erfahren wir, daß zu seiner Zeit das Bild des Kardinal Carlo Boromeo, Erzbischof von Mailand, gestorben 1584, kanonisirt 1610, auf der Bibliothek hieng.

199. 1636 schenkte Hr. Hofmann der Mahler ein gemahltes Stück von Früchten. In diesem Artikel zeichnete sich Samuel Hofmann aus. S. unser vorjähriges Neujahrsblatt pag. 13.

200. 1674 schenkte Hr. Gerold Freytag, Haubtmann und Obmann zun Augustinern eine Tafel darauf die Reformatores Ecclesiæ abgebildet.

201. 1679 erwähnt Sandrart auf der Bibliothek ein Bild des Josias Sifner (Simmler) von Asper gemalt.

202. 1702 schenken Rudolf und Georg die Mülleren „Ihres Hrn. Vaters Hrn. Stiftschreiber „Müllers Contrafet" (von dem man einen Kupferstich von Joh. Meyer hat).

203. 204. „Zusammt den Bildnußen 2 alter verrühmbter Stapferen
„item verschiedene Brief betreff den Mailänder Krieg.".

Der Verlust gerade dieser zwei Bilder ist sehr zu bedauern. Müller giebt Heft XII Tafel XXI u. XXII die freilich schlechte Nachbildung derselben. Wir ersehen daraus, daß das eine Heinrich Stapfer, 1461 Vogt zu Kyburg, das andere seinen berühmten Sohn Jakob Stapfer, 1508 ebenfalls Vogt von Kyburg, 1512 oberster Hauptmann im Pavierzuge, darstellt. Er

ward unmittelbar nach Beendigung dieses Feldzuges in Zürich der Unterschlagung von Soldgeldern angeklagt, entsetzt, gebüßt und verbannt, und schickte von Venedig aus warme Fürbitteschreiben von Doge und Senat nach Zürich, die die Bibliothek noch aufbewahrt — offenbar die „verschidenen Brief betreff. den Mailänder Krieg".

205. 1704 schenkte Jungfrau Anna Waser das Contrafet des Englischen Herrn Abgesandten Agliombay en mignature in Vergolter Raam.

Ueber Anna Waser vgl. J. C. Füeßli Schweizerkünstler III. 5—14.

206. 1745 schenkte Hr. Johannes Frieß, Bürgermeister sein von Hrn. Pfarrer Jakob Wirz zu Rickenbach kunstlich en mignature verfertigtes Portrait.

Ueber den Pfarrer und Kammerer Wirz vgl. D. Heß im Charakterbilde Salomon Landolts pag. 28. 29. Andere Notizen kennen wir keine.

207. 1774 schenken die Erben Hrn. Kammerer Füßlis von Veltheim ein gemahltes Portraits des ersten Probstes nach der Reformation, das noch vorhanden ist.

pag. 220. MONVMENTA IVDAICA.

Jüdische Denkmäler.

208. 1. Arba Canphos sive Talles Peniculamentum. **Ein Lekicht mäntelein von einem weißhärigen tuch, an dessen echen wollene zoten, so von den Juden Ziziz oder Iziziz** צִיצִית **genennt werden.** v. Buxtorff Synagog. Judaic. cap. IV. pag. 176. Anton. Margarit de fide et Ceremoniis Judaic. pag. 5. Buxtorff Lexic. Chald. Thalmud. Rabb. in voce צִיצִית pag. 1908.

209. 2. Tephillin capitis, et Tephillin manuum Præcatoria. **Gebätreimen. Betzaum. Gedänkbändel des Bätens** v. Buxtorff Synag. Jud. cap. IV. pag. 185. et cap. VI. Anton. Margarit. l. c.

210. 3. Mesusah, Scheda membranacea, **welchen die Juden an die Pforten der Häuser anschlagen** juxta Deuteronomion VI. 9. v. Buxtorff Synagog. Jud. Lex. Chald.-Thalm.-Rabb. in voce מְזוּזָה R. זז pag. 654 Valentin Schindler Lexic. Pentaglott. in rad זוז pag. 474. Eigentlich Thürpfosten, dann die an die Thürpfosten gehefteten Pergamentstreifen mit Bibelsprüchen.

211. 4. **Ein ander** Tephillin capitis **oder gebet Reimen mit einem Zedel:**

וידבר יהוה אל משה לאמר קדש

und Jehovah sprach zu Moses: heilige (nämlich alle Erstgeburt); unvollständiges Zitat aus II. Moses XIII. 1 und 2.

212. 5. **Ein andere Zizis oder jüdischer** Pectorale, **mit rothem Zwirn genähet.**

213. 6. **Zwei andere schwarze** Tephillin, **oder Bätzäum aus der Sacristey bey dem Franw Münster.**

pag. 221. MISCELLANEA.

Vermischtes.

214. 1. **Ein Latern von Drat, mit seidenem Zeug überzogen so von Blumenwerk gezieret.**
1681 von Hr. Le Fort von Genf geschenkt.

215. 2. **Ein Zürichschilling, welchen ein anderhalbjährig kind von Hotingen a° 1676 den 16 Januar hinnandergeschlukt, und etl. Wochen lang bey sich gehalten, endl. durch denselbigen (Weg) durch den mund wider von sich güben.**

STATVÆ. Säulen.

216. 1. Statua ex marmore variegata quod ad Silam eruit, ab Abrahamo Widmero Lapicida Tigurino artificiose elaborata. **Ein marmorſteinerne Saul oder vilmehr aus einer nagelfluh wie ein marmor poliert und kunſtlich ausgearbeitet.**

1663 von Mr. Widmer ſelbſt geſchenkt, ſteht noch auf dem unterſten Boden.

VRNAE SEPVLCHRALES.

Aſchenurnen.

217. 1. Vrna sepulchralis fictilis oblonga. v. Joh. Jac. Boissard Antiqu. Rom. Lib. II. Joh. Smetii antiqu. Neomag.

Thönerne Aſchenurne von länglicher Form. Geſchenk von Hrn. Johann Martin Hertenklee, Bürger von Zürich, ſeßhaft zu Lyon — jetzt in der antiquariſchen Sammlung.

218. 2. Vrna sepulchralis ventrosa, cinere et ossibus impleta cum ollula lachrymali. Ausgebauchte Aſchenurne, mit Aſche und Knochen gefüllt ſammt einem Thränentöpfchen. **Diße iſt anno 1689 in der Belägerung der Stat Maynz 15 ſchuh tief under der erden ſampt etl. andern herfürgegraben und von Hr. Oberſt Leuthenampt Jacob Werdmyller hieher verehrt worden.** — Ebenfalls, wenn wir nicht irren, in der antiquariſchen Sammlung.

pag. 222. OLLÆ ET AMPVLLÆ LACRYMALES seu LACRYMATORIA.

Thränenfläſchchen.

219. 1. Olla Lachrymatoria, prope Moguntium effossa anno **1689**. **Ein Thränenkrüglein, Thränenglaß.** — Das unter voriger Nummer erwähnte.

220. 1698 Mr. Jean Formond Refugié de France de Paris ſchenkt ein Heidniſche Ampulen von Erden.

LVCERNÆ VETERVM.

Antike Lampen.

221. 1. Lucerna Veterum fictilis, Augustæ Rauracorum e ruderibus eruta cum literis inversis BVR.[1]) Authoris nomen inscriptum putat Wagnerus ex familia Rubria. V. Fortun. Licetus de lucernis veterum reconditis et Joh. Smet. Antiquit. Neomag. Tit. de Lucernis. Antike Lampe zu Baſel-Augſt aus den Trümmern hervorgegraben mit den umgekehrten Buchſtaben BVR, die Wagner für den Namen des Töpfers, der Familie der Rubrier angehörig, hält.

1681 von Hrn. Seckelmeiſter J. H. Rahn geſchenkt. Eine ganz gleich bezeichnete Lampe aus Piedimonte ſiehe Zürcher Antiken 252.

222. 2. Lucerna fictilis cujus ima parte incisæ sunt literæ L. CÆSARE (lies CÆSÆ), superna variis ornamentis elaborata. Lucerna Luciæ cæsæ Jacobonij, de qua Licet. de Lucern: antiquor. pag. 9. Thonlampe. Auf dem Boden iſt eingegraben „der ermordeten Lucia", oben verſchiedene Ornamente.

1698 ebenfalls von Seckelmeiſter Rahn geſchenkt. Dieſelbe Inſchrift neben zwei Gladiatoren auf einer 1741 zu Nieder-Lunnern ausgegrabnen Thonlampe ſiehe Zürcher Antiken 282.

---

[1]) Im Original laufen die Buchſtaben von rechts nach links.

223. 3. Lucerna antiqua cujus basi cordis figura, summitate vero Aruthionis effigies conspicua. Antike Lampe, am Fuß die Figur eines Herzens, oben das Bild des Aruthio.

AMPVLLÆ VNGVENTARIÆ ANTIQVÆ.

Antike Salbengefäße. (0)

ANNVLI ANTIQVI.

Antike Ringe. (0)

pag. 223.

ARMILLÆ.

Armspangen.

224. 1. Armilla seu Catenula ex auro Philosophorum concinnata. Armspange oder Kettchen aus alchymistischem Golde.

IDOLA ET SIMVLACRA ANTIQVA.

Antike Götzen u. a. Bilder.

225. 1. Simulacrum Isidis ægyptiacæ. Idolum hoc ex Argilla confectum, magnitudine quatuor unciarum est et incrustatione cærulea obductum. v. Athanas. Kircher. De Mumiis cap. 3 et 4. Worms. Mus. Lib IV. c. 1. Bild der Egyptischen Isis aus Thon, vier Unzen schwer (?) mit grünlicher Patina.

226. 2. Idolum Martis Propugnatoris, gradientis, qui dextra hastam, sinistra scutum ferebat ex ære eleganter conflatum. Götzenbild des kämpfenden Mars, der, zum Angriff vorschreitend in der Rechten die Lanze, in der Linken den Schild hielt, aus Erz zierlich gegossen. **Dise Bildnuß des Martis ist anno 1669 den 4ten Herbstmonat von einem schanzengraber in dem Thalacher nächst des Hauses beym Thalhof gegen der Hauptstraß 4 schuh tief under der Erden hervorgegraben worden.** De hoc Martis idolo scripsit ad Ampliss. Lubecensium Consulem Epistolam eruditionis vario genere refertam Nobiliss. Dr. Fridericus Leopold Octogenarii Senis nepos.

1683 von Leonhard Holzhalb alt Salzhausschreiber geschenkt. Abgebildet bei Müller Alter Thümmer XII. T. VII. Caylus Recueil I 31. Benndorf Zürcher Antiken 78 „allem Anschein nach eine moderne Arbeit oder Fälschung."

227. 3. Idolum Aurichalcum viri figuram præ se ferens, capite nudo, faciem ad sydera tollens, brachia expandens et manibus destitutum, magnitudine unius Spithamæ. anno 1682 in agro quodam ad pagum Villam **Detwyl** parochiæ Andelfingianæ vomere e terra erutum est. Messingenes Bild eines Mannes, entblößten Hauptes, aufwärts blickend, die Arme ausgebreitet, die Hände aber abgebrochen, eine Spanne hoch, 1682 in einem Acker beim Dorfe Detwyl, Pfarrei Andelfingen, beim Pflügen ausgegraben.

1683 von Ikr. Hans Jacob Haab Bibliothecarius geschenkt. Abgeb. Müller Alterthümer XII T. XX.

228. 4. Simulacrum Mercurii ad Pagum **Uster** ditionis Tigurinæ effossum. Götzenbild des Mars beim Dorfe Uster im Zürchergebiet ausgegraben. Abgebildet bei Müller XII T. XIV F. Keller Mitth. der Antiquar. Gesellschaft XV pag. 117 Tfl. V 22. (Z. A. Nr. 56)

Seit dem Abschluß dieses Inventars vermehrte sich indessen der Vorrath von Antiken noch bedeutend.

229. Eine andere männliche Figur. Z. A. Nr. 83.

230. 1698 schenkt Hr. Louis Bourget ein Vertriebener Franzoß, eine kleine Statuam der Fortun, welche 1696 bey der Maur auf St. Peters Kirchhof zu Zürich gefunden worden. Bei Müller XII T. VI als Venus abgebildet.

231. Derselbe bringt XII T. XIX eine andere Venus von Ertz als Besitzthum der Bibiothek.

1741 unternahm J. J. Scheuchzer, Landvogt zu Knonau in dem zu seiner Herrschaft gehörigen Dorfe Nieder-Lunneru auf obrigkeitliche Kosten und zu Handen der Kunstkammer Nachgrabungen, die von schönem Erfolge begleitet waren. Die bekannten ältern Schriften von Breitinger und Sulzer (Haller IV 202) sind von Dr. Ferd. Keller in seiner Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz in den Mittheilungen XV. Band resumirt und kritisirt. Die Fundgegenstände, auf einem damals aufgenommenen Gemälde, und hienach bei Breitinger und bei Müller abgebildet, befinden sich in der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft.

Wir erwähnen bloß:

232. Den schönen aus sechs Stücken bestehenden Goldschmuck, bei Müller als Titelblatt zum VIII. Theil arrangirt, beschrieben und abgebildet von Caylus in seinem Recueil I 31 pag. 93, von Dr. Ferd. Keller im III. Band der Mittheilungen: „Goldschmuck und christliche Symbole zu Lunnern". (Bei Benndorf Zürcher Antiken Nr. 143—148.)

233. Einen Visirhelm aus Erz bei Breitinger Tafel G. Müller VIII. Tafel II G, Mitth. XV. Tfl. IV. 37. (Z. A. N. 82.)

234. Ein Salbgefäß mit abgebrochenem Henkel in Form eines hockenden Affen oder Hundes, in dem Breitinger ein „unflätiges Götzenbild" sah. Breitinger Tafel A, Müller VIII. T. II A. Mitth. XV, T. IV 32. (Z. A. N. 198.)

Deßgleichen „beliebte es einer Hohen Landes-Obrigkeit, welcher es niemals zu gering ist, „auch auf das, was zur Aufklärung der Geschichte unseres Vaterlandes dient, ein aufmerk- „sames Auge zu richten" auf Anregung der Bibliothekarvorsteher 1780 zu Neftenbach Nachgrabungen anzustellen, welche die Mauren einer ländlichen Niederlassung, aber sehr wenig Fundstücke ans Licht brachten. Von solchen erwähnen wir bloß

235. Einen Satyrkopf aus Bronze, von vortrefflicher Zeichnung und Ausführung, bei Müller X. Theil, Tfl. I 10. Mitth. XV T. XI 2 (Z. A. N. 111).

236. Ein großes Stück eines ornamentirten Mosaikbodens — ebenfalls in der antiquarischen Sammlung.

Die Inschriftensteine, im Erdgeschoß der Wasserkirche, wurden nicht zur Kunstkammer gerechnet.

Ueber die antiken Münzen vergleiche unsere Neujahrsblätter auf 1862 und 1863: Das Münzkabinet der Stadt Zürich.

pag. 224. SIGNA VARIA. Verschiedene Bilder.

237. 1. **Ein eiserner Stempfel, darauf di passauer kunst mit unerkanten barbarischen Worten.** De arte hac vide Anhorn. Magiolog. Rudolph Guerb **von Lachsnen und segnen.** Passauerkunst ist die angeblich 1611 vom Scharfrichter zu Passau erfundene Kunst, sich gegen Kugeln schußfest zu machen.

ARMA VARIA.

Verschiedene Waffen.

238. 1. **3 tartarische pfeil. Flitschpfeil**
1678 von Hrn. Rudolf Müller Stifftschreiber geschenkt.

239. 2. **Ein wolgearbeiteter Dolch, dessen eisin gefäß von durchgestochener Arbeit. Dißen** soll Henricus Magnus Rex Galliæ, **gepflegt haben zu tragen, ist von Hrn. Hauptmann** Keller **von Bellikon gewesnen** Guardi-**Hauptmann des französischen Hofes nacher Zürich gebracht worden.**
Soll wohl heißen Krieg von Bellikon. Jakob Krieg von Bellikon von Zürich ward 1593 Hauptmann über eine Kompagnie im Dienste Heinrichs IV.
1684 von den Hrn. Gebrüdern Hans Konrad, Hans Ludwig und Hans Peter Ott zum Schwerdt geschenkt.

240. 3. **2 alte verrostete Dägenklingen, welche** anno **1682 im Aprell im Dörflein Thorlikon in der pfar. Altikon bei einem Hauß sind ausgegraben worden, und bei 2. Menschenkörpern an der Seiten gelegen.**
Geschenkt von H. Georg Orell, Elter, Bibliothecarius.

241. 4. Clava Americanorum e ligno durissimo polita, Caraibis Boutou, Gallis Insulas Americanas inhabitantibus Massue appellari solita. Amrikanische Keule aus Hartholz geschnitzt, von den Karaiben Boutou, von den dort wohnenden Franzosen Massue genannt. Confer. Hist. des Isl. Antilles pag. 452, 471. Relation de l'origine des mœurs des Caraib. pag. 23 dans le Recueil des divers voyages d'Afrq.

Mit dieser Nro. schließt unser Inventar ab. Wir reihen demselben noch folgende sonst schwer unterzulegende Gegenstände ein.

242. 1629 schenkt Jkr. Johann Wilhelm Stapfer Ein Mumien Menschenkopf.

243. 1673 schenkt Meister Hans Jakob ZurEich der Schlosser ein eisernes Creutz, dergleichen man in dem König-Reich Accara anstat der Müntz sich bedienet.

244. 1683 schenkt Junker Hans Jakob Haab Bibliothecarius ein H. Eisen oder Creutz, so anstat der Müntz in der Insul Fetu gebraucht wird.

245. 1704 schenkt Hr. Frey-Lieut. Cornel Escher ein Moskowitische Hostien.

246—249. Vier hölzerne Wappenschilder d. h. Gedächtnißtafeln für Lütold von Regensperg, Friedrich von Toggenburg, Walraff von Thierstein und Peter von Raron aus der Kirche zu Rüti.
Müller, der sie Heft IV. T. XIX—XXII abbildet, sagt (1776): „Diese vier zierliche Wappen-„Schilde hiengen noch vor ohngefähr 30 Jahren in der Kirche zu Rüti, dermalen aber hangen „sie auf dem obern Boden der Wasserkirche zu Zürich allwo sich die Burger-Bibliothek und „Kunstkammer befindet. Sie sind sehr wohl conserviert" ꝛc. Von diesen vier Schilden aber fiel derjenige des Freiherrn Lütold von Regensperg 1794 von der obersten Gallerie in die Kirche hinunter und zersplitterte dort in tausend Stücke. Die übrigen drei kamen in die antiquarische Sammlung. Diese sind nach den Originalien, der zerschellte nach Schinzens Originalzeichnung sehr hübsch nachgebildet in den Mitth. XIV: das Kloster Rüti T. III.

250. Zum Schlusse mag noch die Hausorgel erwähnt werden, die Breitingern die Rückkehr zum katholischen Kultus zu bedeuten schien, und wie es scheint auf seine Vorstellung weggenommen wurde, daher sie im Inventar nicht mehr erscheint. (Gesch. der Wasserkirche p. 50.)

Das Titelbild

ist nicht dem Kreise der im diesjährigen Neujahrsblatt beschriebenen Gegenstände entnommen; denn diese sind ja zum größten Theile gar nicht mehr vorhanden, oder schon publizirt oder endlich zur Abbildung nicht geeignet — wenigstens zur Abbildung in diesem Format. Hingegen hängt das Gemälde auf unserer Bibliothek und bildet somit einen Theil unserer kleinen Gemäldesammlung, von der wir das nächste Mal zu sprechen gedenken.

Wir sehen die in der kirchlichen Kunst des Mittelalters unzählige Male wiederholte Krönung der Maria durch die Dreieinigkeit — eine Szene, in der der Beschauer nach der mittelalterlichen Typologie das Vorbild seiner eigenen Aufnahme in das Himmelreich erblickte. Gott Vater und Gott Sohn sind durch den Ausdruck ihres Antlitzes, namentlich aber durch die verschiedene Farbe von Haar und Bart von einander unterschieden, und der Sohn sitzt nach Psalm CX., 1. (Matth. XXII. 24, Hebr. I. 13) zur Rechten des Vaters. Im übrigen sind sie durch die gleiche Kleidung, violetter Rock und rother Mantel, und durch gemeinsame Vornahme der Handlung als gleich an Rang oder wesensgleich bezeichnet. In die Herrschaft der Welt haben sie sich getheilt, beide tragen Kronen, der Vater aber die Weltkugel (den Reichsapfel), der Sohn das Szepter. Maria, eine schlanke Jungfrau mit weißem bis an die Hüften niederwallendem Haupthaar von Goldfarbe, trägt — eine seltene Ausnahme — einen gelben Rock mit weitem blauem Mantel darüber. Sie kniet zwischen den beiden göttlichen Personen, und schlägt, während diese ihr die Krone aufs Haupt setzen, die Hände gefaltet, den Blick andächtig nieder. Ueber dieser Gruppe schwebt in Taubengestalt der hl. Geist. Gott Vater und Gott Sohn sitzen auf Kissen, Maria kniet auf einem überaus breiten Thron, aus Holz geschnitzt, auf dessen Eckpfosten zwei eherne Engelchen, ebenfalls auf Kissen, sitzen; das eine spielt auf der Guittare, das andere auf der Bratsche. Aber auch wirkliche Engel begleiten die heilige Handlung mit Gesang und Instrumenten, sämmtliche als Chorknaben gekleidet. Rechts vom Throne bläst einer die Trompete, ein anderer die Flöte, ein dritter schlägt die Harfe. Links singt ein Quartett andächtig das Gloria in excelsis. Alle diese Engel haben Flügel aus Papageienfedern, wodurch sie als Wesen aus einem andern Welttheil, gleichsam von jenseits des Meeres bezeichnet werden.

Der Schauplatz dieser Szene ist eine Kirche, als solche deutlich bezeichnet durch die himmlischen Chorknaben und durch den Fußboden aus gebrannten Thonplatten. Den Altar vertritt der Thron Gottes, dessen Abbild ja die irdischen Altäre sind. Daß diese Kirche aber keine irdische ist, sondern der Himmelsdom, das deutet unmißverstehbar der Goldgrund an.

Was den Werth betrifft, so gehört das Bild zu den mittelmäßigen; in keinem einzigen Zuge weicht es von der damals üblichen Schablone dieser Vorstellung ab; nirgends tritt der Meister durch einen eigenthümlichen Zug aus der Masse der Zunftgenossen heraus. Die Zeichnung ist mit einer gewissen durch Uebung oder gute Vorbilder erworbenen Sicherheit gehandhabt bis auf Gesichter und Hände, wo die Unzulänglichkeit sich verräth. Die Malerei selbst ist ganz tüchtig. Eigenthümlich ist die Behandlung des Rockes der Maria. Hier ist nämlich auf die Holztafel eine Schicht von Leim aufgesetzt und diese mit allerlei aufgedruckten Blumen verziert und vergoldet. Diese Leimschicht nun läuft nicht nur über die Falten, sondern selbst über den Zwischenraum zwischen dem Leib und dem Arm hin, so daß also am Körper der Maria, soweit der Rock reicht, jede Mo-

dellirung aufhört. Die Verzierungen des Hintergrundes, die Kreislinien der Nimben und die vom hl. Geiste ausgehenden Strahlen sind in die Tafel eingeschnitten, und dann ist über das Ganze der Goldgrund gelegt. Nach Allem stellt sich das Gemälde als ein Schulbild dar, und zwar aus der Schwäbischen Schule, die wie es scheint unmittelbar vor der Reformation in Zürich Mode war.

Das Bild war bis vor einigen Dezennien im Kappelerhofe aufgestellt und wohl von Anfang an für denselben bestimmt. Eine Jahrzahl trägt es nicht. Bei dem völligen Mangel eines Versuches von Renaissanceformen kann es aber nicht später fallen als in die letzten Jahre vor 1520. Es wurde also von einem der beiden letzten Aebte Ulrich Wüst (1508—1519) oder Wolfgang Joner (1519—1527) bestellt.

Jener hielt nach Simmlers Aufzeichnung (Fortsetzung von Bullingers Annales Cœnobii Cappell, bei Simmler, Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte vornemlich des Schweizer-Landes VI. p. 452) viel auf Zeremonien; von ihm rührt die zierliche Holzdecke von 1508 in der Kapelle neben dem Kappelerhof her, wie sein Wappen zeigt (Altes Zürich Note 307 und bei Arter), und er scheint sich überhaupt häufig in dem Kappelerhofe aufgehalten zu haben, wie er denn auch den 28. Oktober 1519 daselbst starb. Von Wolfgang Joner dagegen wissen wir umgekehrt, daß er den Grundsätzen der Reformation von Anbeginn zugethan war. Doch war die Bestellung eines Altarbildes etwas so gewöhnliches, unter Umständen unausweichliches, daß das Gemälde ebenso gut aus seiner Zeit stammen kann.

Anhang.

Voyage de Suisse. Relation historique, contenue en douze Lettres, écrites par les Sieurs Reboulet et La Brune à un de leurs amis de France. A la Haye 1686. Vol. II. P. 130—140.

Nous vimes fort souvent la Biblioteque, l'un des plus beaux ornemens de Zurich. Il faut que nous vous en disions un mot. Ce ne sera pas un chapitre desagreable.

La maison où est cette Biblioteque estoit autrefois une Eglise, dans laquelle on a fait un plancher. On a voulu avoir deux Salles, une seule n'eut pas suffi. L'endroit est fameux, pour avoir esté le lieu où furent martyrisez Felix & Regula, & par une fontaine miraculeuse, dont l'eau avoit la vertu de guerir de toute sorte de maladies; Avant la Reformation, s'entend, car la Reformation a esté aux Miracles du Papisme, ce que la venue de Jes. Christ a esté aux Oracles du Paganisme. Cette Biblioteque a une rente fixe. Elle n'est commencée que depuis quelques années: Mais il y a pourtant deja sept mille Auteurs & plus de treize mille volumes. Les livres sont dans la premiere Salle. Ils sont fort bien conditionnez. Il y en a même plusieurs d'Impression du Louvre dont les Ambassadeurs de France ont fait present, de tems en tems. Les Manuscrits y sont en grand nombre, & il y en a même qui sont fort curieux. N'en attendez pas le detail: il faudroit faire un trop grand Catalogue. On conserve là un Alcoran, plus beau assurément que celuy de la Biblioteque da Bâle, et plusieurs autres Ecrits Arabes dont vous nous dispenserez de parler. On nous y fit voir toutes les Epîtres de S. Paul ecrittes de la main de Zuingle. On dit Mr. que Zuingle sçavoit toutes les Epitres de S. Paul par cœur, & qu'il les copia, pour les apprendre plus facilement. On nous y montra deux Passeports fort authentiques pour Pierre Martyr, que Charles IX. luy accorda pour passer en France, et deux Lettres ecrittes à Bullinger de la propre main de Jeanne Gray, cette infortunée Princesse à qui la couronne fut si funeste, & qui fut la victime de Marie Stuard. Cette histoire vous est connue. Elle les écrivit en 1552, n'ayant alors que quatorze ans: Mais vous seriez charmé de son Latin, de la delicatesse de ses pensées, & de la maniere naturelle avec laquelle elle s'exprime.

On void dans la même chambre tout le livre de la Sagesse de Salomon, dans une table de velin qui n'est que fort mediocrement grande. Elle fut écritte l'an 1670. par un *Joannes Miths Weikard.* C'est assurément quelque chose d'extraordinaire. L'homme peut aller plus loin qu'on ne le croit. Si vous aviez examiné la delicatesse des characteres de ce Livre, & le peu d'espace qu'occupe tout un chapitre, vous tomberiez peutêtre d'accord, que ce n'est pas une chose impossible, qu'on ait pû renfermer, dans une coquille de noix, toute l'Iliade d'Homere, ou vous confesseriez pour le moins, que la preuve d'Abenhesra, par laquelle il veut demontrer que Moyse n'est pas l'Autheur du Pentateuque, n'est pas tout à fait démonstrative. Voicy ce qu'il dit, au rapport de Spinosa. Il dit que *tout le livre de Moyse, avoit esté écrit fort élegamment dans le seul circuit d'un Autel, lequel au rapport des Rabins n'estoit construit que de douze pierres, d'ou il s'enfuit,* ajoute-t-il, *que le livre de Moyse avait moins d'étendûe que le Pentateuque.* Vous sçaviez les reveries des Juifs là dessus. Ils disent, que c'estoient des pierres qui avoient esté transportées du Jourdain sur la montagne de Hebal, et que tout le Pentateuque y estoit ecrit en 70. langues pour rendre les nations inexcusables, si elles n'obéissoient pas à la Loy de Dieu. Vous avouerez bien, Mr., que ce ne peut être qu'une Fable, & que c'est d'abord un grand prejugé, contre ce que disent les Rabins, qu'il n'y avoit que douze pierres, autour de ce fameux Autel. Voila ce que l'on pourroit repondre. Mais il y a bien d'autres reponces. On peut dire que ce qui estoit escrit dans le circuit de cet Autel n'estoit qu'un abregé de toutes les Loix divines, tel que les Juifs le lisent encore tous les ans dans leurs Synagogues, à la fete de Pentecôte. On peut dire que ce n'estoient que les principaux chapitres de la Loy. Enfin on peut dire que ce n'estoit que le Decalogue, avec les maledictions & les benedictions de la Loy, avec ses menaces et ses promesses: Et c'est ce qui semble être dit formellement, dans le chap. 8. de Josué: Car il n'est fait mention dans cet endroit que *du double de la Loy de Moyse.* Vous n'avez qu'à consulter le lieu, c'est le verset 32. Mais nous voulons, Mr. qu'on le puisse entendre du Pentateuque. Quelle difficulté trouve-t-on en cela? Ces livres pouvoient être fort bien écrits dans ces douze pierres. Croid on que de ce temps là il ne se trouvat pas des personnes aussy habiles que dans nôtre siecle? On ne fait rien aujourd'huy, Mr. qu'on n'ait bien pû faire du tems de Josué. Si vous aviez vû ce livre de la Sagesse dont nous vous parlons, vous conviendrez d'abord avec nous, que cette preuve n'a rien de convainquant, & qu'il seroit à souhaiter, que Spinosa, le P. Simon, & quelques Theologiens de Hollande qui suivent aujourd'huy ce Systeme, n'eussent pas des raisons plus fortes, que la conjecture de ce sçavant Juif. Il est vrai que Spinosa n'en demeure pas là. Il ajoute *que Moyse donna cette Loy aux Sacrificateurs & qu'il leur commanda de la lire au peuple en certain tems,* au commencement de l'assemblée, *preuve convaincante,* ajoute-t-il, *qu'il s'en falloit beaucoup que ce livre ne fut si ample que le Pentateuque, puis qu'il pouvoit estre lû dans une seule assemblée.* Mais comme Spinosa, selon sa coutume, avance cela sans aucune preuve, Moyse se contentant d'ordonner aux Sacrificateurs, de lire la Loy, *de sept en sept ans,* ne parlant ni du commencement

ni de la fin de l'assemblée, la difficulté s'evanouit & ce que nous avons dit demeure ferme. Mais quittons cette question de Critique.

La Salle qui est en haut, est remplie de Cabinets, dans lesquels on void une infinité de choses curieuses, au travers d'un chassis de fil d'archal. On nous ouvrit ces Cabinets. Nous examinames tout. Si nous voulions faire un detail de ces raretez, il faudroit écrire un gros volume. Il y a des suites de Medailles Grecques & Romaines, aussi entieres qu'on les puisse trouver ailleurs. Il y en a de David, de Salomon, de Jes. Ch. & plusieurs Orientales: Mais ce n'est rien de nouveau pour vous. Ce sont celles que vous avez veu dans les *Cippis Hebraicis de Mr. Hottinger.* C'est un petit tresor que nous admirâmes, quoy que nous n'en connussions pas bien le prix, car pour vous dire les choses comme elles sont, nous sommes de tres mechans Antiquaires. On nous fit voir un de ces Ecus, que Mrs. de Guise firent bâtre du tems de la Ligue au nom du Cardinal de Bourbon, où on lit ces paroles, *Carolus X, Francorum Rex*, et celuy de Louis XII. que nous avions deja veu à Basle dans le Cabinet de Mr. Fehc. Les Medailles modernes n'y sont pas rares. Il y en a plusieurs du Roy, & on ne manqua pas de nous faire voir celle qui fut bâtue à Paris, lors que la France renouvella l'alliance avec les Suisses. Cette Medaille represente le Roy, Monseigneur le Dauphin, & les Ambassadeurs des Cantons, et on lit autour ces parolles, *Nulla dies sub me natoque hæc fœdera rumpet.* On montre un abregé de l'Alcoran écrit de la maniere du monde la plus delicatte, sur un velin Oriental de deux doits de large, et de prez de deux toises de long. C'est un don qui fut fait à la Biblioteque par Mr. Werdmuller General des troupes des Venitiens, durant le Siege de Candie. Cette bande mystérieuse appartenoit à un Bassa qui fut tué à ce Siege. C'estoit apparement un present qui luy avoit esté fait par le grand Seigneur ou par le Muphty. Les Turcs sont fort superstitieux. Ils ne s'embarquent guere dans des expeditions dangereuses sans de semblables preservatifs. Ce sont leur *Agnus Dei*, & leurs Scapulaires. Mais nous ne nous apercevons pas que nous entrons dans un detail et ce n'est pas nôtre dessin, nous ne voulons dire les choses qu'en gros. Ces Cabinets sont remplis, Mr. de toute sorte d'instruments de Mathematique, de miroirs, de globes, de Spheres, de Microscopes, de Coquillages, de Cornes, de Riconerot, de Crocodiles d'Inde, d'oiseaus étrangers de toute espece, d'Arbustes de Corail de toute couleur, de pierreries, de vases pretieux, de Monstres, de Mumies, de Squelettes, & de mille autres choses de cette nature que les Curieus estiment. On y void jusqu'aux pantoufles de Hildegarde.

Mais, Mr. de toutes les choses remarquables qui se voyent dans ces Cabinets, il n'yen a point plus curieuse que la peau d'une femme qu'on nous montra. Il est bon que vous en scachiez l'histoire. Un paisan du voisinage de Zurich perdit sa femme il y a quelques années. Cette femme avoit esté long temps malade, et avoit fait de tres grandes depences. Le plaisir que ressentit cet homme de se voir delivré d'une creature qui luy avoit deja consumé tout son bien, luy fit oublier qu'il estoit mari. Il fit esclatter toute sa joye. Mais lors qu'il vint à faire

reflexion qu'il n'avait pas gagné grand chose, puis qu'il n'avoit presque plus rien à perdre, & qu'il falloit faire ensevelir cette femme, ce qui l'engageoit à une nouvelle depence, il conçeut un si grand depit contre ce miserable cadavre, qu'il fit dessin de luy refuser les honeurs de la sepulture. Tout autre mari que celuy là eut esté bien embarrassé apres une resolution si étrange: Mais celuy ci ne le fut pas long tems. Il s'adressa à un Medecin de Zurich qui passe pour grand Anatomiste. Il luy dit que dans l'estat ou il se trouvoit, il seroit bien aise de vendre sa femme, qu'il luy en feroit bon party, et le Medecin l'acheta. Vous ne vous imagineriez jamais ce que le Medecin en fit. Il l'êcorcha et donna la peau à un Taneur qui la prepara admirablement. Cette action fit d'abord du bruit. On en parla diversement. Quelques uns l'approuverent. Il y en eut d'autres qui la condamnerent. Cependant le sentiment le plus general alloit à ne luy en faire point une affaire. On disoit qu'un Medecin avoit ses vûës, que chacun faisoit son metier, qu'il arrivoit tous les jours de semblables choses en Hollande, sans que personne s'en formalisat: Mais les femmes firent tant de bruit, que le Senat en prit connaissance. Le Medecin et le Taneur furent condamnez à une grosse amende, & le mari à quelque peine. La peau fut remise entre les mains du Magistrat. C'est par un Arret du Conseil, qu'elle est aujourd'huy dans les Cabinets de la Biblioteque. (Laut dem Donationsbuche ſchenkt Hr. Johannes Muralt M. D. 1677 Eine ganze Menſchenhaut.

Neujahrstücke der Stadtbibliothek.

Neue Reihenfolge.

1842—1848	Geschichte der Wasserkirche und der Stadtbibliothek in Zürich. 7 Hefte.
1849—1850	Beiträge zur Geschichte der Familie Maneß. 2 Hefte.
1851	Leben Johann Kaspar Orelli's.
1852	Leben Friedrich Du Bois von Montpereux.
1853—1854	Geschichte des ehemaligen Chorherrengebäudes beim Großmünster. 2 Hefte.
1855	Lebensabriß des Bürgermeister Johann Heinrich Waser.
1855—1858	Geschichte der Schweizerischen Neujahrsblätter. 3 Hefte.
1859	Die Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen.
1860	Die Becher der ehemaligen Chorherrenstube.
1861	Kaiser Karls des Großen Bild am Münster in Zürich.
1862—1863	Das Münzkabinet der Stadt Zürich. 2 Hefte.
1864	Briefe der Johanna Grey und des Erzbischofs Cranmer.
1865	Erinnerungen an Zwingli.
1866	Eine Erinnerung an König Heinrich IV. von Frankreich.
1867	Das Freischießen von 1504.
1868	Ein Kalender von 1508.
1869	Herzog Heinrich von Rohan.
1870	Die Reise der Zürcherischen Gesandten nach Solothurn zur Beschwörung des Französischen Bündnisses 1777.
1871	Konrad Pellikan.
1872	Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek zu Zürich. I.